

Movi*



neu feiern

* kurz für *movimento* = Bewegung

NEU FEIERN

Thema

WAS SICH JUGENDLICHE WÜNSCHEN
Hat die „alte Feierform“ von Gottesdiensten ausgedient?

WARUM FEIERN?
Ein Verständnis des gegenseitigen Dienstes

SIND UNSERE GOTTESDIENSTE „KINDERFÄHIG“?
Wenn Kinder ihre Eltern mitnehmen:
Kinderliturgie neu denken

FASCHING FEIERN
Kreative Ideen für die lustige Zeit des Jahres

BITTE MACHT KEIN TRALLALA!
Opa Kirchenmaus will nicht Geburtstag feiern

HAUPTSACHE COOLER SOUND?!
Eine Anfrage an die Musik in Gottesdiensten

GEMEINSAM FEIERN VON ÜBERALL AUS
Wenn online die große Hürde Kirchenschwelle wegfällt

NEU FEIERN – EINFACH PRAKTISCH
Mit einfachen Bausteinen die Liturgie entdecken

„GOTT FEIERT DICH!“
Warum Feiern in der Kirche so wesentlich ist

11 GEBOTE
„Dos and Don'ts“ der
Kinder- und Jugendliturgie

ICH WILL MEHR – FEIERN UND LEBEN
Gottesdienst und Leben verbinden

DA SPIELT SICH'S AB!
Gottesdienst-Elemente (neu) für Kinder
verständlich machen

DIE FASTENZEIT NEU ERLEBEN
Ideen rund um Aschermittwoch
und Fastenzeit

HIGHLIGHTS IN DER JUKI

HIER SIND WIR DIE BAUMEISTER*INNEN!
Jugendliche gestalten Gottesdienste
von Grund auf neu

WAS LITURGIE (NICHT) IST
Herausforderungen und Stolpersteine
beim Feiern von Liturgie

**SEHNSUCHT NACH LEBENDIGEN
GOTTESDIENSTEN**
Das Oktogon qualitätsvollen,
liturgischen Feierns





Doris ist Chefredakteurin des Movi

Wir haben Grund zum Feiern!

Beim jüdischen Pessachfest fragt das jüngste Kind am Tisch: „Was unterscheidet diese Nacht von allen anderen?“ Ein Erwachsener erzählt, wie Gott das jüdische Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.

Die Antwort ist nicht: Weil das immer schon so war, weil wir das halt so machen,... Von Generation zu Generation wird die Freude über diese Befreiung weitergegeben. Gottes Wirken, Dank und Freude der Menschen sind Grund zum Feiern und zum Erinnern!

Warum feiert die Kirche Gottesdienst? –

Weil das immer schon so war?!

Nein, weil Gott Mensch geworden ist, das Leben mit den Menschen geteilt hat. Weil Jesus alles Belastende auf sich genommen hat, gestorben ist und vom Vater zu neuem Leben auferweckt worden ist. Weil wir darauf vertrauen: Gott lebt mit uns, Gott liebt uns, er lässt uns auf-leben! – Das ist Grund zur Freude, das ist ein Grund, der das Leben reicher macht. Das ist Grund, Gott zu danken und zu feiern.

Und WIE feiern wir?!

Erst wer den Grund kennt, hat selbst Grund zum Feiern. Wer den Grund kennt, kann die Art des Feierns besser verstehen und ein Stück hineinwachsen. Aber wer den Grund kennt, darf und muss auch neue, eigene Formen finden, um Freude, Dank und Lob Gottes auszudrücken.

Jede Zeit, jede Generation hat ihre eigene Sprache, ihre eigenen Aus-Drücke. Junge Menschen brauchen die Möglichkeit zum „NEU FEIERN“. Mit dieser Ausgabe laden wir dich ein, Kindern und Jugendlichen Möglichkeit zu geben, Lobpreis, Dank und Bitte an Gott auf ihre Weise auszudrücken! Im Sonntagsgottesdienst und bei anderen Gelegenheiten.

Das WARUM ist durch die Jahrhunderte der Kirche hinweg dasselbe. WIE Menschen Gottesdienste erleben, kann ganz unterschiedlich sein. Und auch WIE wir feiern, das darf sich verändern und entwickeln.

Ich wünsche dir Vertrauen in Gott, in dich und in die jungen Menschen, mit denen du feierst!

Doris Schmidt
Chefredakteurin des Movi
Referentin für Erstkommunion und Versöhnung

Was sich Jugendliche wünschen

Hat die „alte Feierform“ von Gottesdiensten ausgedient?



„Mein Leben wäre aufgegriffen, wenn es in den Texten/Predigten auch um die Sorgen, Probleme und die Lebensrealität von jungen Menschen gehen würde. Zu diesen wichtigen Themen gehören vor allem die Zweifel, dass man nicht weiß, wo man hin will und was man glaubt und irgendwie die grundsätzliche Unsicherheit, wie schaut mein Leben überhaupt aus und wie will ich es gestalten? Es wäre wichtig, sich austauschen zu können, die Orientierungslosigkeit abzufedern und die Identitätsfindung zu unterstützen. Wenn zwei Leute unter 25 am Sonntag in der Messe sind und die anderen über 80, gestalten sich aber auch die Themen dementsprechend.“

Mirjam, 21 Jahre, lebt in NÖ



„Die Kirche könnte für junge Menschen wieder interessanter werden, indem sie sich aus gewissen Verkrampfungen löst und offener allen Menschen gegenüber ist. Auch könnte sie all die Vorurteile, die man gegen die Kirche hegt, widerlegen, weil man kann das ja! So könnte man dezidiert junge Menschen ansprechen. Die Länge des GoDi muss dem Anlass angepasst sein. Soll der GoDi mit einer langen Predigt sein, an der viele von den anwesenden Menschen interessiert sind, oder bei dem eher Lobpreis im Vordergrund steht? Vielleicht wär aber manchmal auch ein Gespräch das richtige Format. Es gäbe viel Spielraum.“

Thomas, 18 Jahre, lebt in Wien



„Das Umfeld ist ganz wichtig! Dass die Kirche nicht so kalt wirkt. Jugendkirchenmessen hab ich oft sehr gemütlich mit Lichterketten, Pölstern und Decken erlebt. Das find ich super! Oft geht mir der Bezug zur Bibel in den Gottesdiensten ab. Der ist verloren gegangen. Vor allem in Bezug auf die jungen Menschen, die Bibel müsste für sie zugänglicher gemacht werden. Für viele ist es ein verstaubtes Buch! Es ist uncool religiös zu sein, heutzutage. Wenn ich einen Zugang zur Bibel finde, dann erkenn ich vielleicht, dass sie gar nicht so uncool ist wie sie oftmals dargestellt wird.“

Hannah, 18 Jahre, lebt in Bad Vöslau



„Ich feiere gerne Gottesdienst mit Musik, also rhythmische Gottesdienste, mit vielen Freund*innen und danach natürlich Pfarrkaffee. Was mir natürlich dabei wichtig ist, ist, dass alle gut gelaunt sind. Sonst bin ich soweit zufrieden mit der Gottesdienstordnung. Ich frage mich oft, wie bringen wir mehr Jugendliche in die Kirche, die meisten Besucher*innen sind ja Senior*innen. Ich denke, am wichtigsten ist es, dass keine Ausgrenzung herrscht, dann kommen vielleicht auch mehr junge Menschen.“

Niki, 24 Jahre, lebt in Wien



11 Gebote

„Dos and Don'ts“ der Kinder- und Jugendliturgie

1. Binde junge Menschen von Beginn an ein. Mach einen Gottesdienst VON und MIT ihnen, nicht nur FÜR sie.
2. Es muss nicht immer eine Heilige Messe sein, es gibt sooo viele verschiedene Möglichkeiten, zu feiern!
3. Gib ihnen das Gefühl, dass sie willkommen sind, nicht nur geduldet.
4. Lass sie kreativ gestalten, ohne etwas Bestimmtes von ihnen zu erwarten – auch den Feierraum (der nicht unbedingt die Kirche sein muss, aber kann).
5. Verwende Elemente aus der Welt der Kinder und Jugendlichen – lass zu, dass die jungen Menschen den Gottesdienst anpassen, passe nicht die jungen Leute dem Gottesdienst an.
6. Die Musik soll junge Menschen ansprechen. Nicht den Pfarrer, nicht (nur) dich, nicht die Passant*innen.
7. Es ist wichtig, dass Texte, Symbole und Abläufe ins eigene Leben der Kinder und Jugendlichen übersetzt werden dürfen.
8. Nicht alles, was vor 30 Jahren „cool“ war, ist es heute noch ... sei nicht beleidigt ...
9. Lass sie tun, nicht nur lesen und schreiben: Gottesdienst ≠ Schule!
10. Nur beim Pfarrkaffee mithelfen, ein Musikinstrument spielen oder Kerzerl anzünden ist keine echte Mitgestaltung.
11. Feiern geht viel besser, wenn es warm, bequem und gemütlich ist. Gott will, dass wir feiern, nicht frieren!

Warum feiern?

Ein Verständnis des gegenseitigen Dienstes

Als kleine Verstehenshilfe für viele weitere Beiträge in dieser Ausgabe möchte ich für euch den Fragen nachgehen, warum wir überhaupt Gottesdienst feiern, was dadurch ausgedrückt werden soll und wie man dieses gemeinsame Feiern gestalten kann.

Als Jugendlicher fand ich mich in Gottesdiensten kaum wieder, vieles konnte ich nicht nachvollziehen. Ich fühlte mich wie ein Statist in einem Schauspiel, das ich nicht verstand. Erst im Theologiestudium begriff ich nach und nach, was Gottesdienst bedeuten kann, soll und will. Mir half der kognitive Zugang. Er eröffnete mir einen neuen Horizont und ich erlebte kirchliches Feiern als Gewinn. Texte, Handlungen und Rituale verstehen: Das prägt heute stark meine Arbeit als Religionslehrer. Denn da suche ich stets nach Möglichkeiten, wie ich meinen Schülerinnen und Schülern ebenfalls einen Horizont eröffnen kann, dass sie verstehen und etwas davon begreifen, was Gottesdienst sein will.

Religiöses Feiern

Glaube und religiöse Überzeugungen sind nichts, das Menschen nur für sich behalten, sondern sie finden Ausdruck im eigenen Handeln und Verhalten. Gläubige Menschen wollen sich ausdrücklich dem Heiligen zuwenden, sich mitteilen und ihre Verehrung in ihrer Umwelt sichtbar werden lassen. So haben sich quer durch die Geschichte und Religionen unterschiedliche Formen ausgeprägt, die zu festen Ritualen und kultischen Handlungen geworden sind. Dabei werden biblische Erfahrungen mit Gott nachvollzogen, besondere Zeiten und Lebensübergänge gestaltet, ureigenste Gefühle von Freude, Angst und Schuld ausgedrückt und die Gemeinschaft gefestigt. So soll eine gewisse Ordnung zwischen dem Heiligen und den Menschen erhalten oder wiederhergestellt werden.

Aufgabe der Gemeinschaft ist es, diese Rituale weiterzugeben – zu tradieren, damit sie auch nachfolgenden Generationen zur Verfügung stehen. Dabei ist es wichtig, nicht nur das „Was machen wir hier?“, sondern auch das „Warum machen wir das?“ zu erzählen, da sonst die ritualisierten Ausdrucksformen zu leeren Floskeln und unnachvollziehbaren Aufführungen verkommen. Zum Beispiel das Aufstehen/Knien im Gottesdienst: Als Kind habe ich das ständige auf und nieder als Maßnahme empfunden, damit die Mitfeiernden nicht einschlafen. Es war für mich eine bloße Übung, die ich imitierte. Niemand erklärte mir, dass an diesen Stellen wichtige Dinge passieren und ich durch meine Körperhaltung meine Aufmerksamkeit, Bereitschaft oder Demut ausdrücken kann.

Der Begriff Liturgie

Gottesdienstliche Feiern werden unter dem Begriff „Liturgie“ zusammengefasst. Vom Griechischen hergeleitet bezeichnet es so viel wie „die zum Wohl des Volkes geleisteten Dienste“. Dazu zählten in der Antike z.B. die Einführung in politische Ämter genauso wie später auch in religiös-kultische Dienste. Im Christentum ist hier aber nicht nur priesterliches Handeln zum Wohle der Gemeinde gemeint, sondern ein solcher Gottesdienst ist eigentlich vor allem einmal ein Dienst Gottes an den Menschen. Gott hat sich den Menschen offenbart und so verdienen Gottes Wort eine Antwort, Gottes Werk einen Lobpreis und Gottes Liebe eine Gegenliebe.

Der Glaube, dass Gott eigentlich Handelnde*r im Gottesdienst ist, zeigt sich an der Auffassung der Ämter in der Kirche. Priester handeln in ihren liturgischen Aufgaben in persona Christi – sie stellen ihn dar, während von Christus selbst die Aktivität ausgeht. Geweihte Amtsträger und die versammelte Gemeinde werden dann mit Christus gemeinsam zu Träger*innen des Gottesdienstes. Somit versteht sich Liturgie als gegenseitiger Dienst.

Zwischen Einheit und Vielfalt

Der Gottesdienst ist in dieser doppelten Bedeutung – Dienst Gottes am Menschen und Handeln des Menschen vor Gott – an bestimmte Regeln und Ordnungen gebunden. Dadurch, dass Liturgie geregelt ist und immer gleich abläuft, ergibt sich ein Wiedererkennungswert. Es gibt liturgische Handlungen, die identitätsstiftend für die christliche Gemeinde sind, wie das Brechen des Brotes. Das fördert den Gemeinschaftscharakter der Liturgie und ich kann als Katholik genauso gut jeden anderen katholischen Gottesdienst auf der Welt besuchen und ich werde mich grob darin orientieren können. Durch gemeinsame Texte und Melodien kann ich auch dort mitfeiern, mitbeten und mitsingen. Eine Ordnung des Gebrauchs von Zeichen und Symbolen hat natürlich auch zum Ziel, dass diese verstehbar bleiben. Würden wir versuchen, unsere Inhalte stets durch neue Gesten auszudrücken, würden wir uns am Ende vermutlich selbst verwirren und als Gemeinschaft verlieren.

Im Rahmen dieser Ordnung ist aber auch Freiraum für Gestaltung und Spontaneität. Denn Liturgie ist für uns Menschen da. Das heißt, in ihrer Gestaltung sollen wir konkrete Anlässe der Gemeinde, die hier feiert, berücksichtigen. Gottesdienste in einer Schule und in einem Altersheim dürfen und sollen sich in ihrer Gestaltung unterscheiden, damit die Mitfeiernden sich in ihrer jeweiligen Situation als Mensch angesprochen fühlen. Das braucht ein gutes Gespür, viel Kreativität und manchmal auch Mut derjenigen, die solche Gottesdienste gestalten.

Der Vielfalt Form geben

Die Sammlung gottesdienstlicher Feiern in der katholischen Kirche ist groß. Abseits der sonntäglichen Eucharistiefeier gibt es Wortgottesfeiern, Andachten, Segnungen, Weihen, Sakramente, das Stundengebet, Anbetungen, Prozessionen und mehr. Diese bieten bereits einen Aufbau, an dem man sich für die eigene Planung orientieren kann. Zahlreiche Behelfe und Bücher oder Quellen im Internet bieten Gestaltungsideen. Doch wie gehe ich konkret an die Gestaltung eines gemeinsamen (Wort)Gottesdienstes heran? Ich berichte kurz, wie ich das in meiner Schule mache:

1 Die Feiernden im Mittelpunkt: Wen soll die Feier ansprechen? Wie groß ist die Fei ergemeinde und wie ist sie zusammengesetzt? Wie vertraut sind sie mit Texten, Liedern und Abläufen?

2 Anlass benennen: Geht es um ein Fest im Kirchenjahr (Weihnachten) oder einen Anlass in der Schullaufbahn (Matura)? Welcher Rahmen ist für diesen Anlass geeignet und an welche liturgische Feierform kann ich anknüpfen?

3 Verbindung schaffen: Welche Gefühle gilt es bei der Fei ergemeinde abzuholen? Wie fühlen sie sich angesprochen? Was wollen sie im Gottesdienst ausdrücken und was soll Raum finden?

4 Ein Thema finden: Welches Thema bzw. Bild, welche Metapher spricht die Feiernden an? Durch welches Symbol können Gefühle zum Ausdruck gebracht werden?

5 Texte und Lieder finden: Welche biblischen Texte und Lieder vertiefen das Thema? Welche Geschichten und Erzählungen ergänzen diesen Rahmen?

Bei all den möglichen Elementen, Gesten, Texten, usw. soll aber nicht vom eigentlichen Kern abgelenkt werden: Es geht darum, zum Ausdruck zu bringen, was wir in unserem Leben erfahren, wie wir das in unserem Glauben deuten und was uns als Menschen durch diese Welt hindurch trägt. Es geht um ein Verständnis des gegenseitigen Dienstes.

Markus unterrichtet Religion an einem Gymnasium und arbeitet mit Schwerpunkt Schulpastoral für die Schulstiftung der EDW.



ICH WILL MEHR – feiern und leben

Gottesdienst und Leben verbinden

Der Gottesdienst ist eine Einladung, sich bewusst Zeit zu nehmen, einen ehrlichen Blick auf das eigene Leben, die eigenen Sehnsüchte, aber auch Dinge, die dich ärgern, Probleme und Sorgen zu werfen. ichwillmehr.online, der Glaubenskurs der Jungen Kirche, möchte dich dabei unterstützen. Das Kapitel #4 feiern und leben beschäftigt sich mit der Verbindung von Gottesdienst und eigenem Leben. Hier ein Vorgeschmack auf die Impulse des Kurses, zum Ausprobieren für dich oder deine Jugendgruppe.



Johannes 2,1-12 „Schöpft aus dem Vollen!“ – Das erste Zeichen Jesu in Kana in Galiläa

So funktioniert's: Lies dir die Bibelstelle (z.B. am Smartphone) durch und wähle einen der folgenden Impulse aus, mit denen du dich heute beschäftigen willst. Am besten suchst du dir dafür einen ruhigen Ort und nimmst dir ein Notizbuch für deine Gedanken mit. Das alles funktioniert natürlich auch mit einer Jugendgruppe!

Impuls: Lass dich „unterbrechen“ – Feiere!

...eine Hochzeit, das Fest der Liebe und der Hoffnung auf ein glückliches Leben. Für so einen besonderen Anlass nimmt man sich gerne Zeit, der Alltag wird unterbrochen und das Handy auf Flugmodus gestellt.

Auch der gemeinsame Gottesdienst stellt eine Unterbrechung des Alltäglichen dar, schafft Zeit und Raum für das Besondere und die Möglichkeit, näher zu sich selbst, zu anderen und zu Gott zu kommen.

Wann/Was feierst du in deinem Leben? Was braucht es, damit etwas für dich zum Fest wird? Ist Gottesdienst für dich ein Grund zum Feiern? Welche Gottesdienstformen sprechen dich besonders an?

Impuls: Wenn einfach nichts mehr geht...

...keinen Wein mehr haben... Hier ist von einer jüdischen Hochzeit die Rede, bei der die Gäste immer wieder Segensprüche über das Brautpaar sprechen und sich mit Wein zu prostern. Wein ist nicht nur ein Genussmittel, sondern ein wichtiges Symbol; ein Ausdruck der Freude und des erfüllten Lebens. Ohne Wein fehlt etwas Wichtiges. Im Alltag kennst

du dieses Gefühl vielleicht auch: Dass irgendetwas fehlt, dass du dich innerlich leer fühlst. In der Freizeit hetzt man von einem Event zum anderen und anstatt hinzuspüren, lenkt man sich lieber ab: eine kleine Shoppingtour, ein bisschen Schokolade, ein Serien-Marathon auf Netflix. Doch sie bleibt: die Sehnsucht nach dem wirklich Besonderen, das innerlich erfüllt.

Womit füllst du deine „freie“ Zeit? Was davon dient eher der Ablenkung und raubt Zeit und Energie? Was davon ist sinnvoll und erfüllt dich wirklich?

Gemeinsam Gottesdienst feiern ist eine Einladung, sich bewusst Zeit zu nehmen und einen ehrlichen Blick auf das eigene Leben, die eigenen Sehnsüchte zu werfen.

Impuls: Ausmisten – Bereitsein

„Was er euch sagt, das tut!“ Die Diener folgen der Anweisung Jesu: Sie füllen riesige, leere Krüge mit Wasser und schaffen so die Voraussetzung für sein Zeichen. Wir Menschen können Wasser nicht in Wein verwandeln, aber wir können Voraussetzungen schaffen, um zu hören, was Jesus sagt. Wir können die Bereitschaft mitbringen, uns auf seine Botschaft einzulassen. Oft sind wir zu blockiert, unser Kopf ist schon zu voll und es muss erst mal Platz gemacht werden:

Was blockiert dich? Welche negativen Gedanken und Gefühle schleppst du mit dir herum? Versuche dir in den kommenden Wochen bewusst Zeit zu nehmen zum „Ausmisten“: Mach einen Spaziergang in der Natur. Sammle am Weg kleine Steine, Stöcke,... Überlege dir, wofür jedes Stück steht: Was schleppst du mit dir herum (Ärger, Ängste, Sorgen)?

Suche einen ruhigen Platz und lege bewusst ein Stück nach dem anderen ab.

In den Gottesdiensten werden Räume geöffnet, in denen alles, was uns bewegt und ausmacht, vor Gott gebracht und abgelegt werden kann. Alle Erwartungen von anderen an mich dürfen draußen bleiben, ich muss nichts leisten – es geht um mich und Gott.

Impuls: Den Akku aufladen

„...schöpft aus dem Vollen!“ Jesus hat das Wasser in Wein verwandelt – die Krüge sind voll mit Lebensfreude! Aus den vollen Krügen wird geschöpft und der Wein an die Menschen verteilt. Sich auf Jesus und seine Botschaft einlassen heißt, vom Wein zu trinken, sich erfüllen zu lassen und die eigenen Akkus wieder aufzuladen.

Komm mit anderen ins Gespräch: Was macht glücklich, woraus schöpft ihr Kraft? Was macht ein erfülltes Leben aus? Was zählt wirklich im Leben? Inwiefern kann der Gottesdienst für dich/euch Energie-Quelle sein?

*In der Heiligen Messe kann ich Kraft schöpfen, um im Alltag als Christ*in zu leben. Ich kann nachdenken über das Vergeben und Verzeihen; darüber, wie es ist, mich selbst und andere anzunehmen und wertzuschätzen, aufeinander zu hören und miteinander zu feiern. Im Hören auf das Wort Gottes kann ich neue Perspektiven für mein Leben gewinnen.*

Impuls: Dankbar sein – sich verwandeln lassen

„...und er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.“ Die Jünger haben auf Jesus gehört, sind ihm nachgefolgt und das hat ihr Leben ver- und gewandelt. Hokuspokus? Nein! Vielmehr ist es so, als würdest du die Welt mit einer neuen Brille betrachten; plötzlich ist alles schärfer und kräftiger. So ähnlich ist es auch, wenn wir Jesus die Chance geben, unser Leben zu wandeln. Die Veränderung wird in den kleinen Dingen des Alltags spürbar, in der Art und Weise, wie man etwas betrachtet, wie man miteinander umgeht. Lass dich immer wieder berühren durch das Gefühl der Liebe, der Verbundenheit zu anderen, indem du die Freude bewusst wahrnimmst, indem du dankbar bist, indem du dir bewusstmachst: Unser Leben ist ein Geschenk.

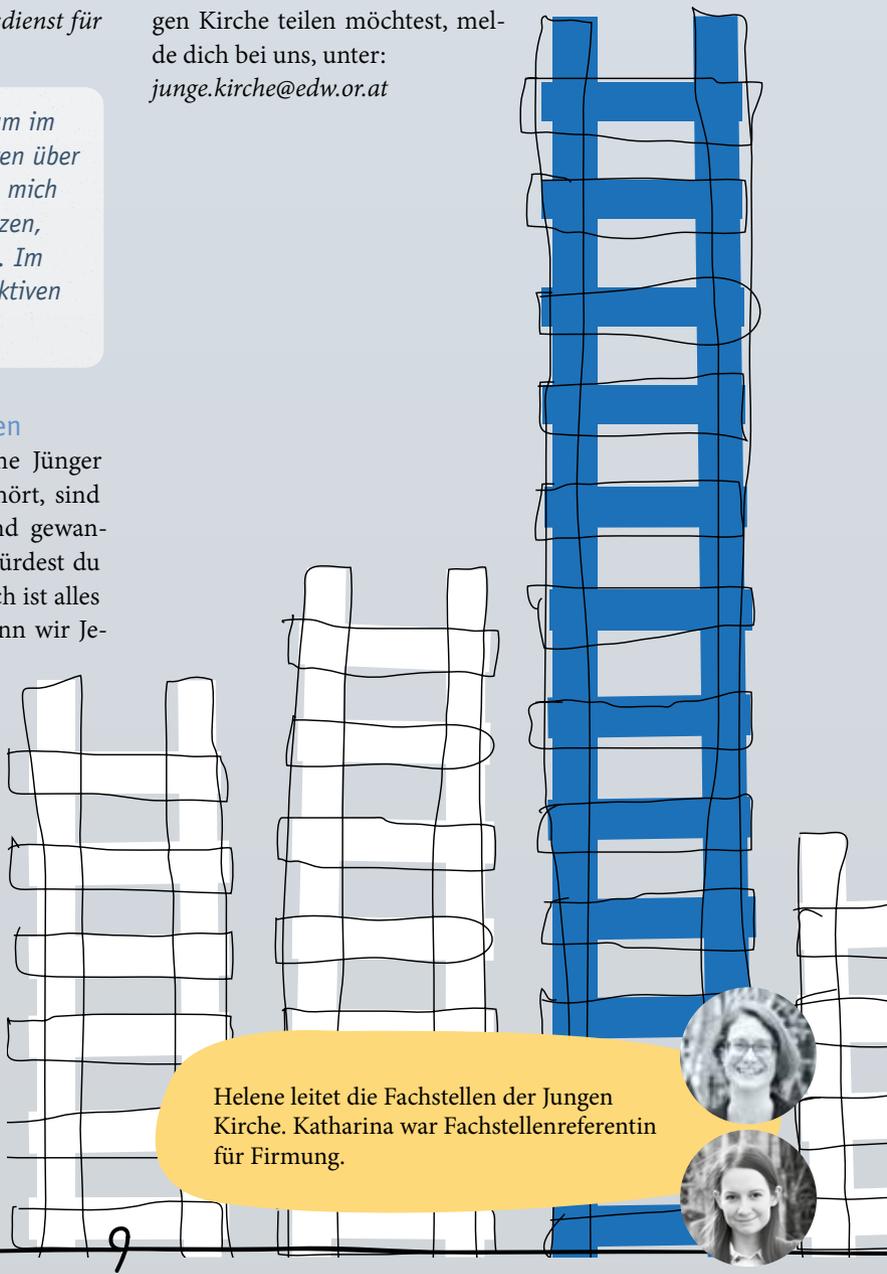
Eucharistie heißt Danksagung: Die Heilige Messe ist eine Einübung in Dankbarkeit – ein Schlüssel zum Glück.

Übung: Glücksmomente sammeln

Notiere jeden Abend, bevor du zu Bett gehst, 3 Glücksmomente deines Tages auf Zettelchen und wirf sie in ein leeres Glas. Leere am Ende des Monats dein Glücksglas und nimm dir kurz Zeit, um auf deine schönsten Momente zurückzublicken. Wenn ihr diese Übung in einer Gruppe macht, dann teilt eure Highlights des Monats miteinander!

Tipp: Du bist auf den Geschmack gekommen und möchtest mit deinen Freund*innen oder deiner Jugendgruppe noch mehr über den Weg als Christ*in erfahren und mit anderen über den eigenen Glauben ins Gespräch kommen? Dann schau einfach mal auf ichwillmehr.online vorbei – den Glaubenskurs können Jugendliche, junge Erwachsene und auch Erwachsene jederzeit und an jedem Ort durchführen. Alles was du brauchst, ist ein Smartphone, Tablet oder einen Laptop.

Falls du deine Erfahrungen mit ichwillmehr.online mit der Jungen Kirche teilen möchtest, melde dich bei uns, unter: junge.kirche@edw.or.at



Helene leitet die Fachstellen der Jungen Kirche. Katharina war Fachstellenreferentin für Firmung.

Sind unsere Gottesdienste „kinderfähig“?

Wenn Kinder ihre Eltern mitnehmen: Kinderliturgie neu denken

Gregor Jansen ist Pfarrer und gestaltet mit einem Team engagierter Menschen „AGO-Actionmessen“. Warum er mit Kindern und Familien gerne ungewöhnlich feiert, erzählt er hier.

„Mich stört es sehr, wenn ein Kind in der Kirche weint und es Leute gibt, die nicht gestört werden wollen und sagen, das Kind soll nach draußen.“, sagte Papst Franziskus beim Besuch einer Pfarre im Dezember 2014 und er ergänzte, dass es normal sei, wenn Kinder weinen, Lärm machen und „mal hier- und mal dorthin“ gehen. Also nicht die Kinder stören den Papst, sondern diejenigen, die sich durch Kinder in der Kirche gestört fühlen. Und nochmal Franziskus: „Die Predigt eines Kindes in der Kirche ist schöner als die eines Priesters, eines Bischofs und des Papstes.“

Lange Zeit galten Kinder als Störfaktoren in Gottesdiensten. Schnell wurden sie als „nicht liturgiefähig“ bezeichnet. Sie wurden irgendwie ruhig gehalten, mussten stillsitzen und die von ihnen oft als lang(weilig) empfundene „Erwachsenen-Messe“ so gut es eben geht durchhalten.



Heimatrecht im Gottesdienst

Es braucht einen radikalen Perspektivenwechsel: Sind unsere Gottesdienste und die kirchlichen Abläufe „kinderfähig“ genug, um Familien mit Kindern zu vermitteln, dass sie willkommen sind und ein Heimatrecht im Gottesdienst haben? Ich betone: ein Heimatrecht und nicht nur eine Duldung. Wenn wir in den AGO-Vorbereitungsteams Gottesdienste gestalten, dann ist unser Ziel, dass Kinder zu ihren Eltern sagen: „Ich will in die Kirche gehen, denn da gibt es immer etwas Neues zu erleben“.

Unser Anspruch: Wir gestalten Liturgien, zu denen Kinder ihre Eltern mitbringen – und nicht umgekehrt. Darum sind wir bereit, die ganze Liturgie von den Kindern her zu denken und zu planen. Schon beim Hineingehen in die Kirche werden die Kinder nicht nur begrüßt, sondern sofort eingebunden, etwa durch die gemeinsame Gestaltung des Altartuchs mit Stempeln und Farbe. Einige Lieder werden jetzt schon geprobt, so dass von Anfang an eine besondere und fröhliche Stimmung herrscht. Stationen im Kirchenraum ermöglichen Erlebnisse, die zum Inhalt des Gottesdienstes spielerisch hinführen. Die Erwachsenen bekommen eigene Reflexionsfragen, über die sie miteinander ins Gespräch kommen. Diese Erlebnisse setzen wir im nächsten Schritt in einen Zusammenhang mit biblischen Erzählungen. Zum Beispiel wird ein Evangelium nachgespielt oder mit Comiczeichnungen erzählt. Spätestens hier kommt auch ein zentrales Symbol in Form eines gut sichtbaren Eyecatchers (der später in kleinerer Form als Give-away mit nach Hause genommen werden kann) ins Spiel.

Symbole erfahren und erschließen

In seinem apostolischen Schreiben zur Liturgie „Desiderio desideravi“ (vom 29. Juni 2022) fragt Papst Franziskus: „Wie können wir wieder zu Symbolen fähig werden? Wie kann man wieder in der Lage sein, sie zu lesen, um sie zu leben? [...] Symbole zu lesen ist keine Angelegenheit des mentalen Wissens, der Aneignung von Begriffen, sondern eine lebendige Erfahrung.“ (Nr. 45)

Eine gut gestaltete Liturgie verwendet und erschließt Symbole. Im Vollzug der Feier entstehen so Möglichkeiten der Erfahrung des und der Berührung mit dem Transzendenten: „Diese existentielle Einbeziehung geschieht – in Fortführung und im Einklang mit der Weise der Inkarnation – durch

sakramentale Mittel. Die Liturgie besteht aus Tatsachen, die genau das Gegenteil von spirituellen Abstraktionen sind: Brot, Wein, Öl, Wasser, Duft, Feuer, Asche, Stein, Tuch, Farben, Körper, Worte, Töne, Stille, Gesten, Raum, Bewegung, Handlung, Ordnung, Zeit, Licht. Die gesamte Schöpfung ist eine Manifestation der Liebe Gottes.“ (ebd., Nr. 42)

Zusätzlich brauchen kindgerecht gestaltete Gottesdienste auch für sich sprechende eigene Symbole, die den Grundgedanken der Feier aufnehmen und auch später noch daran erinnern: Freundschaftsbänder, einen Spielwürfel, der nur 6er würfelt, ein „Kristall“, der das Licht bricht, bis hin zu Familienkerzen, die in der Feier selbst gestaltet werden.

Als wiederkehrendes Element werden liturgische Gegenstände gestaltet, die dann im Verlauf der Feier zum Einsatz kommen: ein eigenes Kreuz, ein bedrucktes Altartuch, eine vielfarbige Stola, die der Priester dann zur Gabenbereitung anlegt, usw.

Kinder zu Wort kommen lassen

Wenn Papst Franziskus von der „Predigt eines Kindes“ spricht, dann heißt das, dass die Kinder tatsächlich auch selbst zu Wort kommen. Sie sind nicht nur Zielgruppe, sondern selbst Subjekte der Liturgie. Dazu gehört die Begegnung auf Augenhöhe durch alle liturgischen Rollenträger*innen. Etwa wenn der Priester zum Predigtgespräch gemeinsam mit den Kindern auf den Altarstufen sitzt. Kinder überwinden ihre Sprachlosigkeit, wenn sie ernstgenommen werden und sich wohlfühlen. Freies Danken und Bitten kann so zu einem Fixpunkt im Hochgebet werden, genauso wie der gemeinsame Vollzug liturgischer Gesten: Wir strecken zur Geist-Epiklese des Hochgebets gemeinsam die Hände über die Gaben auf dem Altar aus. Kinder segnen ihre Eltern und Geschwister. Besonders berührt hat mich, dass Kinder am Ende der Messe mir als Priester segnend die Hände auflegten, ohne dass wir dazu aufgefordert hätten.

Diese Grundhaltung gilt selbstverständlich nicht nur für den – oft schon sehr kindgerecht gestalteten – Teil des Wortgottesdienstes, sondern zieht sich durch die ganze Feier: durch die Eucharistie, die Kommunion und die Aussendung am Schluss.

Musik, Tanz, Bewegung

Auch Musik trägt zur Gesamtatmosphäre eines Gottesdienstes bei. Gut ist es, wenn Kinder selbst in der Musikgruppe mitsingen, mitspielen oder vortanzen können. Das geht auch unter widrigen Umständen: Während Corona haben wir Lieder in Gebärdensprache übersetzen lassen und gemeinsam die Lieder

gebärdet. In der liturgischen Feier mit Kindern gilt der gleiche Grundsatz wie bei allen anderen Feiern: Die Liedauswahl muss den Inhalt (Sprache) und die Form (Tempo, Charakter der Melodie...) berücksichtigen. Lieder sollen den gedanklichen Ablauf unterstützen, ansonsten haben sie keinen Platz im Gottesdienst – auch wenn sie noch so beliebt und „schön“ sind. Und haben wir bitte den Mut zu neuen Liedern – nur weil etwas seit 20 oder 40 Jahren gesungen wird, muss es noch nicht in den Duktus dieser Liturgie passen (im Gegenteil: Viele der „Neuen geistlichen Lieder“ sind für Kindergottesdienste völlig ungeeignet).

Vorbereitung, Vorbereitung, Vorbereitung!

Kindergottesdienste wie die AGO-Actionmessen benötigen einen langen Vorlauf. Wir planen und skizzieren jeweils im Frühjahr die Gottesdienste des kommenden Arbeitsjahres und fixieren die Termine und Themen. Außerdem bilden sich die Vorbereitungsgruppen und Inhaltsverantwortlichen für die einzelnen Gottesdienste. Die weitere inhaltliche Gestaltung geschieht dann in diesen Gruppen. Einige Wochen vor dem Gottesdienst wird dieser in der Großgruppe noch einmal durchbesprochen, einige Tage vorher gibt es eine Durchlaufbesprechung. Hier zeigt sich, ob die geplanten Methoden funktionieren und inhaltlich noch passen. Dabei gilt: Was nicht passt, fliegt raus! Wenn eine ursprünglich geplante Methode oder Aktion den inhaltlichen roten Faden nicht weiterbringt, wird sie gestrichen.

Mut zum „Stören“!

Konsequent durchgedachte Kinderliturgien unterbrechen das Gewohnte im pfarrlichen Ablauf. Hier ist es wesentlich, dass es eine Zustimmung in den pfarrlichen Gremien und natürlich auch des Pfarrers dafür gibt, dass diese „Störungen“ nicht nur geduldet, sondern erwünscht sind. Wichtig ist eine rechtzeitige Kommunikation in die Pfarröffentlichkeit. Damit bekommen jene, die einen konventionellen Gottesdienst bevorzugen, die Chance auszuweichen. Entscheidend ist auch hier die Grundhaltung, dass eine länger angekündigte Unterbrechung des Gewohnten keine Zumutung, sondern eine Bereicherung in der Pfarre ist, und das auch so kommuniziert wird.

Ein Neu-Denken unserer Kinderliturgien lohnt sich – ich wünsche dabei viel Mut und Freude!

Tipp: www.ago-actionmesse.at

Gregor war zehn Jahre lang Jugendseelsorger für das Vikariat Wien-Stadt und die Jugendkirche Wien. Seit 2013 ist er Pfarrmoderator der Pfarre Breitenfeld, in der 2018 die AGO-Actionmessen (ago-actionmesse.at) für Kinder starteten.



Da spielt sich's ab!

Gottesdienst-Elemente (neu) für Kinder verständlich machen

Was tun wir hier eigentlich und warum so? Was bedeutet es, wenn es heißt „Der Herr sei mit euch!“, und wenn der Priester die Arme ausbreitet? Worte und liturgische Symbolhandlungen muten manchmal wie ein Schauspiel an. Was im und rund um den Gottesdienst besonders für Kinder mit einfachen Methoden erfahrbar werden kann, dazu will dieser Artikel konkrete Anregungen bieten.

In der Liturgie wird wie beim (Schau-)Spiel etwas dargestellt und nachvollzogen: unser Leben und Gottes Wirken. Es gibt in der Kirche aber kein Publikum wie im Theater – alle Anwesenden sind beteiligt! Als Teilnehmende beim Gottesdienst schauen wir nicht nur zu, wir „spielen“ mit. Und dadurch geschieht etwas mit uns. Wir sind Teil dessen, was wir feiern: Auferstehung und Erlösung.

Beim (kindlichen) Spielen geschieht auch mehr, als wir vordergründig sehen. Spielen ist die elementarste Form des Lernens! Kinder spielen – sie sehen und erleben etwas, sie ahnen es nach, begreifen, deuten und beginnen so, das Leben zu verstehen. Sie machen sich Abläufe und Handlungen vertraut und Räume zu eigen und finden so in unsere Gemeinschaft hinein.

Liturgie können wir vor allem im Mit-Tun lernen. Die folgenden Praxisbausteine helfen, liturgische Handlungen zu erspüren, dahinter zu schauen und begreiflich zu machen. Sie sind direkt in der Sonntagsmesse einfach umsetzbar. Du kannst einzelne Elemente natürlich auch in einer Gruppenstunde oder im Kindergottesdienst erarbeiten.

Hände – Handzeichen

Wir lenken unsere Aufmerksamkeit besonders auf unsere Hände und Arme. Der Priester macht im Laufe der Messfeier verschiedene Gesten und Handbewegungen.

Leite die Kinder im Gottesdienst an, diese Bewegungen selber auszuprobieren und zu spüren, wie sich eine bestimmte Handhaltung anfühlt. Dadurch nehmen sie bewusst am Geschehen teil. Schau auf deine Hände. Deine Hände sind dein Werkzeug. Mit deinen Händen kannst du viel machen – fällt dir etwas ein? Wir probieren aus, was wir mit unseren Händen machen können.“



Zum Beispiel: Hände können tasten und angreifen. – Ertaste mit deinen Fingern dein Gesicht, deine Kleidung, deinen Sitzplatz. Hände können zärtlich sein, manchmal brauchen wir Fingerspitzengefühl. – Streiche ganz leicht mit den Fingern über deine andere Handfläche. Hände können kräftig zupacken. – Mach eine Faust und halte sie für einige Sekunden so. Mit Handzeichen kannst du dich verständlich machen. – Fällt dir ein bestimmtes Handzeichen ein? Weißt du, wofür es steht? Wir wollen in diesem Gottesdienst genau schauen, was wir mit unseren Händen machen.

ERÖFFNUNG

Wir versammeln uns zu einem Fest – es ist ein freudiges Ereignis. Wir sind zu Gast im Haus Gottes. Ich bin eingeladen und herzlich willkommen. Ich nehme meinen Platz ein. Ich bin aber nicht alleine da – wir sind viele.

Alle machen das Kreuzzeichen, denn wir beginnen die Feier im Namen des dreifaltigen Gottes. Der Priester begrüßt die Gemeinde mit: „Der Herr sei mit euch!“, und macht dabei eine einladende Bewegung mit den Armen.

Begrüßung

Hände spielen beim Begrüßen eine wichtige Rolle. Überlege: Wie möchtest du heute begrüßt werden? Was kannst du mit deinen Händen machen, wie kannst du andere begrüßen? Probiere verschiedene Begrüßungsarten aus. Dadurch kommst du mit den Mitfeiernden in Kontakt und siehst, wer alles da ist.

Zum Beispiel:

Winke jemandem zu. Schüttele jemandem die Hand. Breite erfreut deine Arme aus.

Klopfe jemandem freundschaftlich auf die Schulter. Umarme jemanden und sage: „Schön, dass du da bist!“

WORTGOTTESDIENST

Wir hören das Wort Gottes. Gott hat eine gute Nachricht für die Menschen – auch für mich. Einige Menschen haben ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit Gott oder Jesus vor langer Zeit in der Bibel aufgeschrieben. Wir hören in jedem Gottesdienst in den Lesungen und im Evangelium davon. Wir kommen zur

Ruhe, hören auf die Worte und hören auch in uns hinein, was Gott uns damit sagen will.

Die Körperhaltungen unterstützen uns: Wir sitzen während der Lesungen still da und lauschen den Worten. So können wir gut zuhören und darüber nachdenken.

Beim Evangelium stehen wir, denn wir wollen auch im Alltag zu dem Gehörten „stehen“ – es in unserem Leben ein Stück verwirklichen. Die Predigt hilft uns, dahinterzukommen, wie das gehen kann.

Stilleübung

Setze dich aufrecht hin. Schließe die Augen und werde ganz ruhig. Atme 5 Sekunden lang ein. Halte den Atem 5 Sekunden lang an. Atme 5 Sekunden lang aus. (Das kannst du 4x wiederholen.) Bring deine Handflächen vors Gesicht und spüre nur die Luftbewegung, die dein Atem erzeugt.

Komme ganz bei dir an und hier in der Kirche. Jetzt bist du bereit, die Worte, die Gott zu uns spricht, gut zu hören.

Wir sind die gute Nachricht:

Das aufgeschlagene Evangelium wird vor dem Verlesen des Evangeliums/zum Halleluja-Ruf von hinten nach vorne durch die Bankreihen weitergegeben. Man muss vorsichtig und behutsam sein. Jede*r hat das Buch einmal in der Hand. (Falls das zu lange dauert, könnten die Kinder auch ein Spalier bilden und einander das Evangelium weiterreichen.)

EUCARISTIEFEIER

Eucharistie heißt Danksagung. Wir erinnern uns an das letzte Abendmahl, bei dem Jesus mit seinen Jünger*innen Brot und Wein geteilt hat. Er hat sie zum Zeichen für sich selbst gemacht. Wir danken dafür, dass wir Gast an seinem Tisch sein dürfen und er sich uns bis heute in diesen Gaben schenkt.

Der Priester fasst alles, wofür wir Gott danken, im Hochgebet zusammen und bittet, dass sich die Gaben in Leib und Blut Christi verwandeln. Wir bereiten uns auf den Empfang der Kommunion vor – wir beten das Tischgebet, das „Vater unser“, und sagen uns untereinander den Frieden zu.

Gemeinschaft im Mahl

Hände können etwas annehmen, empfangen, z.B. ein Geschenk. – Forme deine Hände zur Schale. Wie fühlt es sich an, wenn in meine geöffnete Hand etwas hineingegeben wird?

Versammelt die Kinder zur Eucharistiefeier um den Altar. Sie dürfen Antwortrufe sprechen und die Gesten, die der Priester macht, mit ausführen. Verwendet ein Hochgebet für Messfeiern mit Kindern:

<https://wien.jungtschar.at/pfarre/kinderliturgie/hochgebete-fuer-messfeiern-mit-kindern/>

Geheimnis des Glaubens

Schließe deine Augen und lege deine Hände auf dein Herz. Stell dir vor: Jesus ist bei mir. Ganz in meinem Herzen. Wie fühlt sich das an?

ENTLASSUNG

Gesegnet und gesendet sein – mit Gottes Schutz werden wir entlassen. Der Gottesdienst wird gemeinsam beendet. Die Feiernden gehen wieder auseinander – mit einem Auftrag: Als Christ*innen sind wir gesandt, die Botschaft von Liebe und Frieden in die Welt zu tragen, jeden Tag, in unserem Leben und mit unserem Tun.

Gottes Segen spüren

Wenn die (Groß-)Eltern über die Haare oder die Wangen streicheln, die Hand auf den Kopf legen, ein Kreuz auf die Stirn zeichnen, dann fühlen wir uns geborgen und beschützt.

Auch Gottes Schutz und Segen können wir so spüren:

Stell euch zu zweit hintereinander (das kann auch die ganze Bankreihe gleichzeitig machen). Reibe deine Handflächen für einige Sekunden aneinander. Spürst du, wie die Handinnenflächen ganz warm werden? Nun lege deine Hände auf die Schultern/auf den Rücken deine*r Partner*in. Wie fühlt sich das an? Gottes Schutz ist mit dir, wärmt dich, stärkt dir den Rücken. Spricht ein Segensgebet.

Die Eucharistiefeier checken?

Bei unserem Projekt #icheckdes werden in mehreren Kurz-Videoclips die Teile der Messe in ihrer besonderen Bedeutung für Kinder einfach und verständlich erklärt. Sowohl Kinder als auch die unterschiedlichsten Expert*innen kommen zu Wort: Kinder erzählen davon, was sie in der Messe wahrnehmen und erleben; Expert*innen erklären dann die Teile der Eucharistiefeier mit Hintergrundinformationen.

Das dazugehörige Heft ist ein guter Begleiter für alle, die mit Kindern Messe feiern. In einfacher Sprache werden der Messablauf und die Bedeutung einzelner Teile erklärt. Die Zeichnungen laden zum Nachdenken ein und regen an, miteinander ins Gespräch zu kommen: Was passiert denn da? Was hat das mit mir zu tun?

Mehr dazu unter liturgie.jungekirche.wien



Christine ist Fachstellenreferentin für Liturgie in der Jungen Kirche.





Fasching feiern

Kreative Ideen für die lustige Zeit des Jahres



Neu feiern bedeutet, von den vorgedachten Wegen abzuweichen. Vieles habt ihr schon ausprobiert und das hat auch gut genug funktioniert. Oftmals ist die Hemmschwelle hoch, etwas zu verändern, weil „So hats ja immer schon gut funktioniert“. Vielleicht können die folgenden Vorschläge ein paar neue Anreize bieten.

„Das Runde muss zu den Anderen“

Alter: 8+

Dauer: 5 Minuten

Gruppengröße: ab 4 Kindern

Material: 1 großer Ball, 10 Tennisbälle (die für jedes Team klar erkennbar sein müssen, z.B. durch verschiedenfarbige Punkte)

Ein großer Ball liegt in der Mitte des Spielfelds zwischen zwei Teams. Jedes Team erhält am Anfang zwei Tennisbälle (diese kann man im Laufe des Spiels vermehren). Pro Team darf je ein*e Spieler*in ins Spielfeld, um die Tennisbälle wieder zurückzuwerfen. Nach dem Startpfeiff wird versucht, den großen Ball durch Bewerfen mit Tennisbällen zum gegnerischen Team zu befördern.

Pass darauf auf, dass die Kinder sich nicht gegenseitig abschießen, sondern wirklich auf den Ball zielen.

Geht sich das noch aus?

Alter: 10+

Dauer: 5 –10 Minuten

Gruppengröße: ab 4 Kindern

Material: 1 großer blickdichter Kübel, gefüllt mit allem Möglichen (Steine, Moos, Tannenzapfen, Erde, ...), verschieden große Flaschen gefüllt mit Wasser

Die Flaschen, große und kleine mit unterschiedlich viel Wasser darin, stehen neben dem Kübel. Nun geht es darum, taktisch vorzugehen und abwechselnd den Inhalt einer Flasche in den Kübel zu gießen. Hat sich das Team für eine Flasche entschieden und angefangen, das Wasser hineinzuschütten, muss der komplette Inhalt in den Kübel gegossen werden. Das Team, bei dem der Kübel überläuft, hat verloren.

Osterhase

Alter: 8+

Dauer: 2-5 Minuten

Gruppengröße: ab 6 Kindern

Material: 2 Kübel/Papierkörbe,..., Seil zum Befestigen, 10 Tennisbälle

Ein Kind pro Team hat den Papierkorb (je nach Schwierigkeitsgrad) auf dem Rücken oder vor dem Bauch umgebunden. Die Kinder aus dem anderen Team versuchen nun, Tennisbälle in den Korb des „gegnerischen Osterhasen“ zu werfen. Man darf mit dem Ball in der Hand nicht laufen. Der Osterhase darf auch nicht festgehalten werden. Sobald ein Tennisball im Korb versenkt wurde, kommt der nächste Ball ins Spiel. Nach Ablauf der Zeit wird die Anzahl der Tennisbälle im Korb des Osterhasen gezählt. Das Team mit mehr Tennisbällen im Korb hat verloren.

Variante: Jedes Team spielt von Beginn an mit mehreren Tennisbällen gleichzeitig im Spiel.

Wer bin ich?

Alter: 8+

Dauer: 5 Minuten

Gruppengröße: ab 4 Kindern

Material: 20 Bilder besonders verkleidete Gruppenleiter*innen, oder auch Bilder von Promis, die die Kinder kennen

Jeweils ein GL-Bild wird mit neun weißen Zetteln puzzlemäßig abgedeckt. Eine Gruppe beginnt. Dabei wird immer ein Feld von der Gruppe ausgesucht, welches entfernt werden soll. Wer zuerst die*den GL errät, bekommt das Bild. Welche Mannschaft kann als erste 7 Bilder erraten?

Variante: Mix it – ein großes Spiel aus vielen Kleinen

Alter: 8+

Dauer: je nach Gruppengröße und Anzahl der ausgewählten Spiele

Gruppengröße: ab 6 Personen

Material: 1 große Münze mit 2 unterschiedlich-farbigen Seiten, Kärtchen in der Farbe der beiden Münzseiten (je nach Anzahl der Mitspieler und Spiele), Kärtchen für die Namen der Mitspieler*innen, Pinnwand oder anderes Medium, auf dem man die farbigen Zettel befestigen kann

Oft genug spielen wir Spiele als Einzelspiele, mit festgelegten Teams. Aber was passiert, wenn du nicht immer im selben Team bist? Wenn du dich immer wieder neu mit Teams „zusammenspielen“ musst? Wenn du dir beim Wählen am Anfang nicht immer gleich deine Favoriten aussuchen kannst? Die Spiele, die oben vorgestellt wurden, können natürlich auch als einzelne Spiele gespielt werden. Aber spiel sie doch einmal „gemixt“!

Für jedes Spiel werden die Gruppen neu zusammengemixt. Dazu brauchst du eine große Münze, die auf jeder Seite eine andere Farbe zeigt. Diese wird vor jedem neuen Spiel für jede*n Mitspieler*in neu geworfen. Auch hier kannst du die Reihenfolge variieren. Wirf die Münze so lange, bis ein Team „voll“ ist, also die Maximalzahl des Teams erreicht ist. Somit ergeben sich unterschiedliche Teamkonstellationen für jedes Spiel.

Nach jedem Spiel gibt es ein Sieger*innenteam. Jedes Teammitglied erhält eine Karte in der Farbe des Teams, in dem gespielt wurde. Diese Kärtchen werden auf eine Pinnwand gepinnt, zum jeweiligen Namen des Kindes. Wer am Ende des Spiels/der Stunde die meisten Kärtchen gesammelt hat, kann etwas gewinnen (eine Packung Chips, ein Spiel aussuchen...)



Wie behütet bist du?

Alter: 8+

Dauer: 10 - 20 Minuten

Gruppengröße: keine Mindestanzahl notwendig

Material: farbiger Karton, buntes Papier, Seidenpapier, Verzierungen (Steine, Perlen,...), Scheren, Klebstoff

Diese Spielidee kann sowohl als Auflockerung in einer Gruppenstunde, als auch als kreatives Element in einem Faschingsgottesdienst verwendet werden.

Im Fasching verkleiden wir uns, zeigen den anderen unsere lustige oder kreative Seite. Kostüme sind oft sehr teuer, oder – besonders bei gekauften Kostümen – jemand anderes hat das gleiche Kostüm wie ich. Dabei kann man ganz einfach ein ganz eigenes kreatives Kostüm zusammenstellen.

Die Kinder basteln ihre ganz persönlichen Faschingshüte (Krönchen, Zylinder, Zauberhut – vielleicht haben die GL ja auch ein paar Vorschläge für die Kinder). Dann kann der Hut in der Gruppenstunde getragen und mit nach Hause genommen werden, oder die Kinder können den Gottesdienst mit ihren selbstgebastelten Hüten feiern.

Martin macht die Ausbildung zum Kinder- und Jugendpastoralassistenten und arbeitet für die Junge Kirche Wien.



Die Fastenzeit neu erleben

Ideen rund um Aschermittwoch und Fastenzeit

Fasten heißt, den Blick auf das Wesentliche zu richten, den Glauben in meinem Alltag zu verorten, um zu Ostern aus dem Vollen schöpfen zu können. Neu entdecken und feiern, was mein Leben reich macht. Jesus selbst zeigt uns den Weg dazu: Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht! (Mt 6,16) – So geht also "neu feiern"!

Aschenkreuz2go



Alter: alle

Material: Asche, Gebet

In einigen Pfarren wird schon seit längerem neben der gewöhnlichen Aschenkreuzfeier auch ein Aschenkreuz "to go" an öffentlichen Plätzen im Pfarrgebiet angeboten. Priester und kirchliche Mitarbeiter*innen stehen in einem bestimmten Zeitraum für ein kurzes Gespräch, eine Aussprache und einen Segen bereit. Ganz unkonventionell und spontan ergeben sich dabei erfüllende Gespräche – und das ganz ohne Kirchenraum!

Aschenkreuz @home – oder "die Aschenpost"



Alter: Alle – geeignet für gemeinsame Gruppenstunden, Bibelrunden,...

Anzahl: je nach Pfarre

Material: kleine Papiersäckchen mit gesegneter Asche, Impuls und Gebet für zuhause

Aufwand: mittel

Der Start in die Fastenzeit kann auch im familiären Kreis stattfinden. Dafür werden viele kleine Papiersäckchen mit

Asche und einem passenden Gebet vorbereitet, die in der Kirche abzuholen sind.

Den Säckchen kann ein kleiner Impuls beigelegt werden: ASCHEN ist Dünger. Dünger für meinen Kopf, für meine Seele. Was möchte ich, das in mir wieder wächst?

Worauf möchte ich bewusst verzichten, um meine Sehnsucht wieder mehr zu spüren? Wie schaffe ich es in meinem Alltag, Gott mehr Raum zu geben, um Gott zu begegnen?

Zu Hause feiern: Platz machen für Gott

Alle werden eingeladen, einen bestimmten Platz in der Wohnung/im Haus (z.B. den Esstisch) gemeinsam aufzuräumen und so Platz für Gott zu schaffen. Wenn alles weggeräumt ist, wird ein Tuch in die Mitte gelegt und eine Kerze hingestellt. Alle werden eingeladen, sich selbst zu „sammeln“ und die Familie rund um den ausgesuchten Platz zu versammeln. Einstieg: gemeinsam ein Lied singen (z.B. Gott ist mit uns unterwegs), die Kerze anzünden und einen Teller/ein Gefäß mit der Asche in die Mitte stellen.

Guter Gott,

**diese Asche soll uns daran erinnern,
dass alles kommt und geht.**

Wir wollen alles wegräumen, was uns ablenkt:

Streit, Wut, Ärger, schlechte Laune,...

**Wir wollen jeden Tag, den du uns schenkst,
genießen und mit Freude füllen.**

**Segne diese Asche, damit wir einander
ein Segen sein können.**

**Im Namen des Vaters, des Sohnes
und des Heiligen Geistes, Amen.**

Nun spenden die Familienmitglieder einander das Aschenkreuz und sprechen dazu „Gott schenkt Leben“.



Fasten-Schmunzelsteine

Alter: 6 bis 14 Jahre

Material: mittelgroße, möglichst flache Steine – je nach Kindern mind. 1 Stein, Acrylfarben oder Motiv-Servietten und Kleister

Aufwand: mittel

Am Aschermittwoch oder zum 1. Kreuzweg in der Fastenzeit werden Steine mit Acrylfarben bemalt oder mit kleinen Motiven in Serviettentechnik beklebt. Für die 40 Tage bieten sich (wenn es genug Kinder gibt) 40 Steine an, die dann als Weg rund um die Kirche oder im Altar- bzw. Kirchenraum gelegt werden können.

Je nachdem, welche Liturgie gefeiert wird, werden passende Motive auf die Steine gemalt/geklebt (Kreuz, Blume, Sonne,...) oder die Kinder suchen sich selbst Motive aus, die sie damit assoziieren.

Experiment: Teller-Aschenkreuz

Alter: ab 8 Jahre

Material: genügend Teller, Feuerzeug

Aufwand: mittel

Jeweils 2 Personen stehen einander gegenüber, jede*r hat einen Teller in der Hand. Der Teller zeigt nach oben. Ein Teller wurde vorher mit einem Feuerzeug angerußt.

Beide zeichnen mit dem Finger unsichtbare Zeichen auf den Tellerboden: ein Kreis, Punkt, und schlussendlich ein Kreuz. Dann dürfen sie dem Gegenüber ein Kreuz auf die Stirn zeichnen. Eine Person wird dabei Spuren hinterlassen... – ein guter Einstieg, um über das Aschenkreuz zu sprechen.

Fastenkreuz gestalten

Material: großes Kreuz aus festem Karton (mind. 2m Höhe), gestaltete Elemente (z.B. auf einem A3 oder A2 Blatt – je nach Größe des Kreuzes)

Im Laufe der Fastenzeit wird gemeinsam zu einem Thema (z.B. Aufblühen) ein großes Kreuz aus Karton bunt gestaltet. Wenn mehrere Gruppen daran beteiligt sind, kann in jeder der 5 Wochen (oder speziell an den Sonntagen) von einer Gruppe ein Element dazu gehängt werden. Zu Beginn der

Karwoche soll das Kreuz befüllt sein. Das Kreuz kann nach Ostern durch die verschiedenen Gruppen in der Pfarre oder von Schule zu Schule "wandern" und eine gewisse Zeit dort stehen bleiben.

Vergebung neu leben

Die Fastenzeit ist auch eine Zeit der Besinnung und Umkehr. Sie lädt uns ein, einander zu vergeben und uns miteinander zu versöhnen. Aber muss ich als "gute*r Christ*in" etwas bereuen, um in die Vorbereitung auf Ostern zu gehen? Muss ich Sünder*in sein?

Fehler – große und kleine – gehören zum Leben dazu. Die Fastenzeit ist dazu da, sich der wichtigen Dinge im Leben zu besinnen. Das bedeutet aber nicht, dass ich mich "klein" machen muss vor Gott – ganz im Gegenteil! Es macht uns groß, Dinge abzuwerfen, die uns in Wahrheit beschweren – auch wenn wir diesen Gefühlen im Alltag keinen Platz einräumen (wollen). Es geht um zwischenmenschliche Vergebung – Gott kann nur vergeben, was zwischen den Menschen auch vergeben ist (siehe Mt 6, 14-15).

Raum für Versöhnung im Gottesdienst

Begrüßung: Denke Gutes

Kinder dürfen zu Beginn der Messe „ausnahmsweise“ auf den Sessel oder die Bank steigen. Die Gemeinde sagt damit: „Ihr seid heute wichtig und wertvoll vor Gott und für uns!“

Friedensgruß: Tue Gutes

Hände können als Zeichen der Versöhnung gereicht werden. Wie reiche ich meine Hand zum Friedensgruß? Gibt es auch eine andere Möglichkeit, einander den Frieden zu wünschen (z.B. freundlich Ansehen, Zunicken, Umarmen, Abklatschen, Hände zu einem Herz formen)?

Segen: Rede Gutes

Familiensegen in der Bank oder alle segnen gemeinsam mit dem Priester (wichtig: Hände ausstrecken und „mitmachen“!)

„Ich wünsch' dir Gottes Segen!“/ „Gott hat dich lieb und beschützt dich!“/“Gott soll dich immer begleiten!“



Clara ist Kinder- und Jugendpastoralassistentin in Ausbildung und unterrichtet Religion an Volksschulen.



Bitte macht kein Trallala!

Opa Kirchenmaus will nicht Geburtstag feiern



„Lasst mich in Ruhe mit dem Geburtstags-Trallala“, brummelt Opa Kirchenmaus. „Ja, ich weiß schon, dass ich demnächst wieder ein Jahr älter werde. Aber alt werden ist nichts Besonderes. Ich mag nicht feiern. Es ist mitten im Winter und viel zu kalt. Wir lassen meinen Geburtstag ausfallen. Punkt.“

Niko kann sich nur wundern. Opa hat Geburtstag – und er will nicht feiern. Wie dumm ist das bitte?!

Niko liebt Geburtstag. Beim Geburtstag gibt es Kuchen und Käse, Geschenke, Kinderparty, und noch mehr Kuchen und Käse. Um nichts in der Welt würde Niko einen Geburtstag ausfallen lassen!

Niko berät das Problem mit seiner Schwester Lilly. Niko fragt seine Eltern aus. Und gemeinsam entwickeln sie einen Plan: einen Mauseplan, bei dem kein einziges Mal das Wort „Geburtstag“ vorkommen soll, und trotzdem gefeiert wird.

Niko bastelt eine Girlande mit bunten Blumen und Schneeflocken. Lilly meint zwar, dass Blumen und Schneeflocken nicht zusammenpassen, aber alle anderen finden die Girlande wunderschön. Papa spendiert ein paar besonders lange Schnurrbarthaare zum Festbinden und gemeinsam hängen sie das Prachtstück im Wohnzimmer auf.

Und dann ist es so weit: Opas besonderer Tag ist da.

Oma ist natürlich eingeweiht in den Plan. Sie kommt nach dem gemütlichen Frühstück mit Opa vorbei. Auch Nikos Eltern haben sich für heute nichts anderes vorgenommen – außer eben Opas „Nicht-Geburtstag“.

Zu sechst machen sie einen Ausflug in den Buchenwald und haben viel Spaß dabei, im Schnee zu spielen. Sie bauen ein Iglu aus Schnee. Dabei stößt Niko auf einen Vorrat an Bucheckern. Den muss wohl ein Eichhörnchen gesammelt und dann vergessen haben. Auf jeden Fall schmecken die Kerne hervorragend. Die drei Freunde, mit denen Opa jeden Donnerstag Karten spielt, und Onkel Fips und Tante Henriette kommen vorbei – natürlich rein „zufällig“. Auch für sie sind noch Bucheckern da.

Später trinken sie im geschmückten Wohnzimmer heißen Kakao. Sie spielen Brettspiele, hören Musik und tanzen dazu. Irgendwann fragt Niko Opa danach wie es früher war – und dann erzählt Opa lustige Geschichten aus seiner Kindheit.

Der Tag vergeht im Nu. Niko ist stolz darauf, dass alles wie am Schnürchen klappt. Nur Tante Henriette hätte sich fast verplaudert und Opa doch zum Geburtstag gratuliert.

Es wird Abend und eine Maus nach der anderen beginnt verstoßen zu gähnen. Aber es ist so schön – da will keiner Schluss machen.

Schließlich ist es Opa, der aufsteht und meint: „So, meine Mäuschen, für mich wird es jetzt Zeit schlafen zu gehen. Ich sag euch recht herzlich Danke für alles heute. Ich wollte zwar nicht Geburtstag feiern, aber...“

„Wir haben auch nicht Geburtstag gefeiert!“ meldet Niko sich zu Wort. „Wir haben nur eine gute Zeit miteinander verbracht. Das war der Plan.“

Opa setzt noch einmal an. „Ich wollte zwar meinen Geburtstag nicht feiern. Aber heute bin ich draufgekommen: Geburtstag feiert man vielleicht gar nicht so sehr für sich selbst, sondern für die anderen. Zumindest wenn man so alt ist wie ich. Ich bin froh und dankbar, dass es mich gibt. Sehr sogar!“ Opa muss sich vor Rührung eine Mauseträne aus dem Augenwinkel wischen. „Ich bin dankbar für mein Leben und dafür, dass es euch gibt und dass wir zusammengehören... Und jetzt gute Nacht.“

Doch bevor Opa schlafen gehen darf, umarmt ihn Niko noch ganz fest und flüstert ihm ins Ohr: „Danke für dich und danke für deinen Nicht-Geburtstag. Der hat riesig Spaß gemacht!“ nicht?

Was findest du: Hat Opa Maus jetzt Geburtstag gefeiert oder nicht?

Was gehört für dich zu einer Feier dazu? Wo und wie feierst du gerne?

Wie ist das beim Feiern in der Kirche? Was oder wen feiern wir da? Was ist dabei vergleichbar mit anderen Feiern? Was ist anders?

Kann man jemanden zum Feiern zwingen? Oder nur einladen?



Judith leitet die Regionale Arbeit der JUKI. Sie ist seit Herbst 2022 Mitglied der Liturgischen Kommission der EDW.

Highlights in der JUKI

Hier findest du eine Auswahl an Veranstaltungen, die sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene richten. Alle weiteren Angebote findest du in unserem Semesterprogramm online unter semesterprogramm.jungekirche.wien oder du bestellst es als Heft in unserem Büro unter 01/515 52-33 93.

Einfach mit Kindern singen

Workshop & Konzert

Lieder für Kindergottesdienst,

Erstkommunion und Kindergruppe

Samstag, 28. Jänner 2023, 15-17 Uhr Workshop,

17:30 Uhr Mitmachkonzert mit Ursula Leutgöb,

Quo vadis?, Stephansplatz 6, 1010 Wien

Info und Anmeldung unter: musik.jungekirche.wien

Ganzheitliches Gestalten nach Franz Kett in Erstkommunionvorbereitung und Kinderliturgie

Workshop – **Samstag, 18. März 2023, 9-16 Uhr**

Bildungszentrum St. Bernhard

Domplatz 1, 2700 Wr. Neustadt

Referentin: Anita Würkner; Religionspädagogin,

Trainerin für Franz-Kett-Pädagogik GSEB

TN-Beitrag: EUR 25,- (vor Ort in bar zu zahlen)

Info und Anmeldung: liturgie.jungekirche.wien

Feuerfest – das feurige Firmevent

Für Firmgruppen und Firmkandidat*innen

25.3.2023 in der Wiener Innenstadt.

Anmeldung und Details

ab Jänner 2023 unter: <http://feuerfest.kjwien.at>

Especially for YOU

für 13-17-jährige Ministrant*innen

Einstimmung auf Chrisammesse und Ostern,

Domführung, Spiel & Spaß

3.4.2023, 14-20 Uhr

Rund um den Stephansdom | Kosten EUR 5,-

Info und Anmeldung: www.minis.wien

72 Stunden ohne Kompromiss

„Be the change“

Save the date!

18.-21.10.2023

Teilnahmeinfos und Projekte

einreichen ab März 2023 unter www.72h.at



werk.statt Jugend

Teil der Ausbildungsreihe *werkzeug*

Hier bekommst du die Tools für deine Tätigkeit in

der Jugendpastoral! | **5.5.-7.5.2023**

Geistliches Jugendzentrum Oberleis, 2116 Oberleis 1

Methodische und inhaltliche Grundlagen für die kirchliche

Jugendarbeit, Vernetzung, Erfahrungsaustausch und ganz

viel Motivation. Info und Anmeldung unter:

werk.zeug.jungekirche.wien



Mini-Tag – Das Event für Ministrant*innen!

Save the date

am **17. Juni 2023**

KPH Wien Strebersdorf

Mayerweckstraße 1

1210 Wien | Alle Infos unter:

www.minitag.at

Weltjugendtag Lissabon

Save the date

„Maria stand auf und machte sich eilig auf den Weg“

1.-6.8.2023 in Lissabon und vielleicht bei dir in der Pfarre

Möglichkeiten zum Mitfahren und Mittun findest du unter

www.weltjugendtag.at



Hauptsache cooler Sound?!

Eine Anfrage an die Musik in Gottesdiensten

Liturgie ohne Musik ist undenkbar. Deshalb ist es umso wichtiger, den Blick auf die Musiktheologie zu schärfen, wenn wir unser Glaubensleben und die Gemeinde ernst nehmen möchten. Steffie und Stanzi von #weilmaglauben setzen sich intensiv mit Musik im Gottesdienst auseinander. Hier haben sie Hintergrundinfos, Tipps und Tricks für die Liedauswahl bei Liturgien zusammengestellt.

„Bitte coole Musik in der Kirche.“ Bei jedem Nachdenken mit Jugendlichen oder Menschen, die Kirche neutral gegenüberstehen, kommt diese Anfrage. Deshalb kam es nur gelegentlich, dass es die coole christliche Musik von Christ*innen auch bis in unsere Breiten geschafft hat. Seit Ende der 1980er Jahre wurden von der bekannten Megachurch Hillsong die ersten Musikalben produziert. Der Sound geht ins Ohr, nicht ohne Grund waren die Alben von „Hillsong Music“ mehrfach auf der Spitze der australischen Charts, und dahinter steht mittlerweile eine riesige, teils auch fragwürdige Musikindustrie.

In unserer Jugend wurden wir von diesem Sound begleitet, haben als Kirchenmusikerinnen alles gesungen, was schön klang und haben eher selten auf den Text geachtet. Neben der Hillsong Music gibt es auch zahlreiche christliche Künstler*innen aus dem deutschsprachigen Raum, wie zum Beispiel Albert Frey oder Martin Pepper. (Was wäre diese Diözese nur ohne das Lied Rückenwind?!)

Der Blick zurück lässt uns oftmals schockiert und fragend zurück. Wie wenig wir darüber nachgedacht haben, was wir singen. Wie viel wurde über Popsongs in der Liturgie diskutiert und wie oft dagegen argumentiert?! Wie we-

nig wurde über christliche Lieder aus der Freikirche diskutiert und wieviel selbstverständlicher wurden sie in unsere Liturgien integriert?!

Einsicht

Den Punkt festmachen, ab dem wir uns genauer mit den Texten befassen können, ist uns bis heute geblieben. Aber wie wichtig es ist, sich mit der Theologie und der Liturgie zu beschäftigen, ist uns bis heute geblieben. Eine wichtige Grundlage für dieses genaue Hinschauen war definitiv die Bibelstelle Mt 5,37-40 „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein.“ in Kombination mit dem weitverbreiteten Spruch „Wer singt, betet doppelt.“

Da haben wir begonnen, uns zu fragen: „Kann ich das vertreten, was da gesungen wird?“ Sobald wir in Not geraten sind, Lieder theologisch erklären zu können, war klar: umschreiben oder es fliegt raus. Viele Lieder wurden zu guten Denkanstößen für unseren eigenen Glauben und das ist der Mehrwert, warum wir diesen Weg wahrscheinlich auch konsequent weitergegangen sind und weitergehen.

Im Gottesdienst wollen wir das erzählen und verkünden, woran wir glauben. Diesen Glauben wollen wir authentisch vermitteln. Lieder vermitteln Emotionen und Glaubenssätze, die bei Menschen ankommen. Welche Botschaft vermitteln wir? Was nehmen sich die Leute mit? Texte aus Liedern sollen die Message des Gottesdienstes unterstreichen.

Musiktheologie

Wir stießen auf den Begriff Musiktheologie, der zu einem der wichtigsten Anker in unserem Tun wurde. Für jede Liturgie sind Gesang, Musik und auch die Theologie wichtige Bestandteile. Die Theologie hat sich über alle Jahrhunderte gewandelt und auch das können wir in verschiedenen Liedtexten und Liedern sehen. Die gesamte christliche Musik ist ein Schatz, sie verlangt aber auch Verantwortung. Und diese Verantwortung wird leider allzu oft vergessen oder übersehen.

Als Kirchenmusiker*in, Lai*in oder Priester bin ich dafür verantwortlich, einerseits Gott emotional erfahrbar zu machen, andererseits jedoch, Menschen nicht ein Gottesbild in den Mund zu legen, das ihnen nicht entspricht. Vieles steht



dabei auch zwischen den Zeilen, während der eigentliche Text inhaltlich vertretbar wäre.

Wir müssen den breiten kirchenmusikalischen Schatz ausschöpfen, den andere Komponisten über die Jahrhunderte auf der ganzen Welt gemeinsam geschaffen haben. Die Theologie dahinter hat sich aber über die Jahrhunderte verändert und moderne christliche Lieder werden oft aus den unterschiedlichsten christlichen Konfessionen importiert, deren Theologie wir in Manchem nicht teilen. Unser Beitrag zu diesem Schatz ist es, ihn kritisch zu hinterfragen und so zu verwenden, wie es für uns, die jeweilige Gemeinde und den Anlass authentisch und angemessen ist – und ihn bei Gelegenheit durch Ungeahntes zu erweitern.

Fokus Poplieder

Durch die intensive Auseinandersetzung mit Liedtexten von christlichen Liedern, haben wir begonnen, uns auch mit weltlichen Liedern auseinanderzusetzen. Umso überraschender war die Erkenntnis, wie viele Lieder wir über die Jahre gesammelt haben, die für uns Gottesbeziehung ausdrücken und unseren Glauben auf den Punkt bringen. Es gibt weltliche Lieder, die manchmal sogar besser und authentischer sind, als Kirchenlieder mit fertigen Floskeln.

Tipps & Tricks zur Liedauswahl für Liturgie

Emotionen

Durch Musik übertragen wir nicht nur Text, sondern auch Emotionen. Das gesagte Wort wird immer weniger hängen bleiben als ein Lied. Wir hören Musik, um uns inspirieren zu lassen, unsere Laune zu verbessern oder ganz bewusst mal in Traurigkeit zu versinken.

Und sobald Musik verstärkt emotional aufgeladen wird, haben wir die Verantwortung, die Menschen in ihren Gefühlen zu begleiten.

Zielgruppe

In Bezug auf das "Publikum" müssen wir stets hinterfragen: Ist das eine kircheninterne Truppe, die schon eine

gewisse theologische Bildung hat oder eine Firmgruppe, die das letzte Mal zur Taufe da war?

Und was mach ich mit den Menschen, die zum ersten Mal da sind, unter lauter Leuten, die sich schon „auskennen“. Muss ich da vielleicht was erklären?

Fragen über Fragen – inhaltliche Kriterien für die Liedauswahl

- > Welche Bilder von Gott sind enthalten?
- > Wie wird die Beziehung von Gott zu den Menschen beschrieben?
- > Sind schwierige Begriffe enthalten, die erklärt werden müssen?
- > Sind Floskeln enthalten, die einer genaueren Erklärung bedürfen?
- > Bringt mich der Text weiter in meinem Glauben und meiner Weltsicht und passen Musik und Stimmung dazu?
- > Drückt das Lied meine Gottesbeziehung aus und stärkt sie diese? Entsteht dadurch ein Dialog mit Gott*?
- > Hat das Lied eine konkrete Aussage, einen Aspekt, den es besonders beleuchtet, die an eine bestimmte Stelle in der Liturgie passt und diese unterstreicht?
- > Ist das Lied gut zum Mitsingen, weil es schnell ins Ohr geht?

Nähere Infos:

weilmaglaubn.at

[Instagram.com/weil_ma_glaubn](https://www.instagram.com/weil_ma_glaubn)

Stanzi & Steffie sind Gründerinnen der ehrenamtlichen Plattform #weilmaglaubn und haben sich auf Glaubenskommunikation spezialisiert. Beide sind schon jahrelang Kirchenmusikerinnen und bringen durch Musik ihren Glauben zum Ausdruck.



Hier sind wir die Baumeister*innen!

Jugendliche gestalten Gottesdienste von Grund auf neu

Liturgie – das ist noch viel mehr als Messe. Das Modell „Gottesdienstbaustelle“ macht Jugendlichen diesen Schatz zugänglich und bietet ihnen ein Werkzeug, selbst Feierformen zu entwickeln, die ihnen entsprechen.

Die Elemente der GoDi (Gottesdienst)-Baustelle



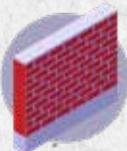
Baugrube ausheben

Welche Fragen/Themen beschäftigen uns?



Das Fundament

die Kernbotschaft, der rote Faden unseres GoDis



Die Mauern

die Bibelstelle, auf der wir aufbauen



Das Dach

unsere Gebete und Texte



Die Tür

die Action, mit der wir ins Thema einsteigen, etwas, das uns aktiviert und ins Tun bringt



Das Fenster

was auch von außen wahrgenommen werden kann, etwas, das uns danach noch weiter begleitet



Die Farbe

was Schwung und Buntheit bringt: die Musik (die auch aus der Konserve kommen darf)



Die Einrichtung

was es gemütlich macht: Ort (Draußen? Drinnen?), Termin, Setting (Sitzgelegenheiten? Heizung?)



Das Lagerfeuer (oder Kaminfeuer)

gemütliches Beisammensein nach dem GoDi („Chill out“, Verpflegung, Zeit)

Warum Gottesdienst?

Gottesdienst feiern ist kein Selbstzweck. Wir feiern, um Gott zu begegnen, wir feiern, dass wir Gott begegnen. Eigentlich soll es eine Einladung sein. Die meisten Jugendlichen nehmen das aber nicht so wahr. Heute ist es fast schon die Regel, dass in den Familien Kirche und Gottesdienstbesuch keine Rolle spielen. Die althergebrachte Sprache und Formalismen bewirken nicht mehr ein Gefühl der Heimat, sondern schrecken ab. Der Schatz, der diesen alten, gewachsenen Formen zu Grunde liegt, ist zwar immer noch da, muss aber erst wieder freigelegt werden. Die Baustellenmetaphern lenken den Blick auf die ursprüngliche Intention. Miteinander Feiern ist ein integraler Bestandteil des Menschseins. Mit den Jugendlichen Gottesdienst zu feiern, in einer Weise, die ihnen entspricht, kann ihnen Gott ganz unmittelbar näherbringen.

Warum Baustelle?

„Baustelle“ steht für Umbruch und Neugestaltung – durch das bewusste Offenlassen der liturgischen Form entsteht eine noch größere Gestaltungsfreiheit. Ablauf, Methoden und Ort der Feiern können frei und immer wieder neu gewählt und weiterentwickelt werden. Dem Baustellen-Gottesdienst geht immer eine Gottesdienst-Baustelle voraus. Dabei werden die Jugendlichen selbst zu Baumeister*innen, lassen Themen einfließen, die ihnen gerade besonders am Herzen liegen und entwickeln Methoden füreinander. Das verändert die Feier grundlegend, denn es ist nicht mehr ein Gottesdienst FÜR Jugendliche, sondern einer VON Jugendlichen.

Wie kann das aussehen?

Der allererste Baustellengottesdienst fand knapp nach den großen Lockdowns statt, die Sehnsucht der Jugendlichen nach etwas Normalität und Gemeinschaft war groß. Beim Ausheben der Baugrube, also der Themensuche, flossen schon viele Ideen für die anderen Elemente ein (die nicht chronologisch abgehandelt wurden). Fremde Länder und vielfältige Sprachen waren ein großes Thema, so entstand die Idee zu dem GoDi: „Viele Sprachen, eine Welt“. Die Einstiegsaction war dementsprechend, dass sie „Hallo“ sagten, in allen Sprachen, die sie beherrschen. Als Bibelstelle wurde – passend zum Thema und zur Baustellenmetapher – „Turmbau zu Babel“ ausgewählt, mit der sie sich während der Feier in unterschiedlichen Fassungen auseinandersetzten und versuchten, zu ergründen, wie sie ausgedeutet werden

kann. Auch die Konflikte wurden nicht ausgespart, die sich durch die verschiedenen Sprachen – auch im übertragenen Sinn – ergeben. Der Sehnsucht nach Einheit und Gemeinschaft wurde mit einem ausgedehnten „Lagerfeuer“ Rechnung getragen, das auch gemeinsames Kochen von Gerichten aus der ganzen Welt beinhaltete – untermalt von Liedern in vielen verschiedenen Sprachen.

Das Thema für den Faschings-GoDi war „Diversity“. Diesmal schon erfahrener, entschieden sich die Jugendlichen, nicht in der kalten Kirche, sondern im bunt gestalteten Pfarrsaal zu feiern, an einer großen gemeinsamen Tafel. Die Idee, bunte Kreuze zu basteln, wurde kurzerhand methodischer Teil der Feier, der zeigte: Gott ist bunt! In die Freude über die eigene Buntheit und darüber, dass Gott uns genau so vielfältig gewollt hat, mischte sich im Februar auch die Traurigkeit über den Krieg in der Ukraine. Durch die Freiheit, die diese Feierform zulässt, konnten die Jugendlichen auch darauf eingehen, und nahmen bei ihren freien Fürbitten rund um den am Tisch gestalteten Regenbogen denselben auch als Friedenssymbol mit hinein.

Warum genau so?

In Zeiten der Pandemie war dieses Konzept wesentlich flexibler als der typische Messablauf, ganz abgesehen davon, dass es leichter war, auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen. So wurde das „Chill out“ im Februar zu einem Wintergrillen draußen im Pfarrgarten. Das „Lagerfeuer“ ist ein wichtiger Teil des gesamten Baustellen-GoDis, der auch dazu dient, das Erlebte gemeinsam zu reflektieren und nachwirken zu lassen.

Bei den bisherigen Baustellen-GoDis wurden weder das Rad neu erfunden, noch bisher nie dagewesenen Methoden entwickelt oder komplett wahnwitzige Einfälle umgesetzt. Die Stärke des Formats liegt darin, dass auch kirchenferne Jugendliche eigenständig mit „Modulen“, die ihnen Orientierung bieten, eine Feierform finden können, die ihnen entspricht.

Einen riesengroßen Vorteil hat die GoDi-Baustelle auf jeden Fall – alle, die mitentwickeln, wollen „ihren“ Gottesdienst natürlich auch feiern – das ist ein „Muss“ im positiven Sinn. Ein weiteres Plus ist das Erleben, dass Kirche ein Raum ist, in dem ich mich entfalten darf, der mich willkommen heißt und mich ernst nimmt.

Feiere mit uns den nächsten Baustellen-Gottesdienst
Fr. 3.3., 18 Uhr – Ort wird noch festgelegt

Du willst Gottesdienst-Baumeister*in sein?!

Komm zur Vorbereitung am

Fr. 27.1.2023, 18.00 Uhr-19.30 Uhr

Junge Kirche Wien Zentral

Ebendorferstraße 8/1/1.Stock

Falls du mit einer Gruppe kommst, melde dich vorher bei Hannelore 0664 | 610 11 60 oder h.mayer@edw.or.at

Den Ort des GoDis und weitere Termine findest du ab Anfang Februar auf [feiern.jungekirche.wien](https://www.feiern.jungekirche.wien)

Weitere Termine: Baustelle/Vorbereitung am 5.5.
(Junge Kirche Wien Zentral), Gottesdienst am 23.6.

Michaela (Pastoralassistentin in der Votivkirche und als solche zuständig für die Firmvorbereitung) und Hannelore (Jugend- und Kinderpastoralassistentin) arbeiten seit vielen Jahren in der Jugendpastoral zusammen.



Gemeinsam feiern von überall aus

Wenn online die große Hürde Kirchenschwelle wegfällt

Online gemeinsam zu feiern kann einen ganz neuen Raum für Erfahrungen bieten und ganz neue Menschen zusammensuchen. Es kann eine völlig andere Sicht auf das gemeinsame Feiern eröffnen und darauf, was einem dabei wichtig ist. Hier erwarten dich Anregungen und Ideen, was outside the Box „Kirchengebäude“ funktionieren kann.

Mich persönlich treibt seit ca. Ende 2021 eine Frage um: Wie schaffen wir es, die positiven Erfahrungen, das Knowhow und die neuen Chancen, die sich in einer Zeit ergeben haben, in der wir einfach gezwungen waren, neue Wege zu wagen? Wie können wir sie ins Jetzt mitnehmen? Und nicht in die Falle tappen, alles wieder so zu machen wie davor? Einfach, weil es wieder geht.

Über unsere Onlineangebote haben wir teilweise ganz andere Menschen erreicht als sonst. Menschen, die sich von einem Gottesdienst im klassischen Kirchenraum entweder einfach nicht angesprochen fühlen oder schlicht und ergreifend zu weit weg wohnen, um regelmäßig an einem Gebetsabend teilnehmen zu können. Wie können wir für diese Menschen weiterhin da sein?

Seit man live mitverfolgen konnte, wann Menschen einen Livestream abschalten oder eine Aktion einfach nicht mehr mitmachen, haben wir gelernt, unsere Botschaften fokussierter und deutlicher zu übermitteln. Stichwort: Weniger ist mehr und nichts ist wichtiger als ein nachvollziehbarer roter Faden.

Was ist das Spätgeflüster?

Aus diesen Fragen heraus entstand in der Katholischen Jugend Wien die Idee zum „Spätgeflüster“: Ein flottes monatliches Online-Abendlob in der Optik alter Gameboy-Spiele.

Es sollte anders sein als ein klassisches Online-Meeting und trotzdem nicht zu komplex werden.

Darum haben wir uns für die Plattform „Gather Town“ entschieden (für bis zu 25 Teilnehmer*innen kostenlos).

Es gibt unzählige Möglichkeiten, darin Räume selbst optisch zu gestalten und Tools wie Whiteboards, Spiele und Videos einzubinden, aber auch mit den vorgefertigten Räumen kann man einiges umsetzen.

Alles, was man als Teilnehmer*in dafür braucht, ist ein Endgerät wie PC, Tablet oder Smartphone und eine stabile Internetverbindung.

Daher ist es relativ leicht, zuhause, aus dem Bett oder von unterwegs dabei zu sein. (Allein die Steuerung deines Spielecharakters wird auf kleinen Endgeräten etwas

fummelig.) Außerdem ist die Plattform noch in der Entwicklung, also darf euch so mancher Spielabsturz nicht aus der Ruhe bringen.

Die spielerische Optik und die Möglichkeit, viele verschiedene Tools einzubinden, ist ein Pluspunkt, um die Gebetsabende möglichst abwechslungsreich zu gestalten und den Teilnehmer*innen viel eigene Steuerung zu überlassen. Es ist aber nicht zwingend erforderlich.

Denn zusätzlich zum Angebot, gemeinsam zu feiern, bieten wir tags drauf die Möglichkeit an, für sich via Instagram Storys (@katholischejugendwien) das Abendlob in der eigenen Geschwindigkeit nachzuholen.

Was wir auch mitgenommen haben: Nicht jede*r fühlt sich in einem Online-Meeting mit Menschen, die man wenig oder gar nicht kennt, wohl.

Alle Ideen und Bausteine, die wir im Folgenden vorstellen, sind also plattformunabhängig.

Zum Aufbau

Aufgebaut sind die Abendgebete immer nach ungefähr demselben Schema.

Im Zentrum steht ein gerade relevantes Thema wie z.B. „Mü-tend (eine Wortneuschöpfung aus müde und wütend) sein“, „Frau in der Kirche“, „Umweltschutz“ etc., oder es ergibt sich aus dem Jahreskreis, wie Weihnachten oder Ostern.

Dazu werden eine passende Schriftlesung, aktuelle Lieder (möglichst aus der Lebenswelt der Zielgruppe), Gebete und Aktionen/Challenges überlegt.

Der zeitlichen Rahmen ist immer klar: ca. eine halbe Stunde angeleitetes Gebet und danach bleibt Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen oder eines der implementierbaren Spiele auszuprobieren.

Der große Vorteil an Gather Town ist, dass man die Onlineumgebung dem Inhalt anpassen kann. Erfordert die Aktion gerade einen ruhigen Wald, kann man diesen virtuell nachbauen. Wäre gerade Lagerfeuerromantik angesagt, gibt's die passende Feuerstelle inklusive Sound in der Library zu finden.

Damit ihr auch ungefähr ein Gefühl dafür bekommt, worüber wir sprechen, haben wir zwei Praxisbeispiele aufbereitet.



Selbstliebe

Anzahl: ab 5 Personen

Alter: Jugendliche und junge Erwachsene

Dauer: 15 min

Aufwand: gering

Material: Bibelstelle Matthäus 22,39

Die Idee: Du sollst dein Gegenüber genauso lieben, wie du dich liebst, setzt voraus, dass du auch zu dir selbst liebevoll bist. Darum soll es bei dieser Aktion gehen. Nimm dir bewusst Zeit, auch mal dir selbst etwas Gutes zu tun, damit du gestärkt auch auf andere zugehen kannst.

Impulsfragen:

Wofür hätte ich gerade gerne Zeit?

Was bräuchte ich gerade?

Was tut mir gut?

Aktion: Zu diesen Fragen sollen die Teilnehmer*innen jetzt kurze Stichworte auf ein Whiteboard oder Padlet notieren.

In einem zweiten Schritt kann sich jede*r einen Spitznamen oder ein Symbol für sich selbst am Rand platzieren.

Jetzt wählt sich jede*r drei Stichworte aus und verbindet sie mit dem persönlichen Namen oder Symbol. Aufgabe: Eines dieser drei Dinge in der kommenden Woche selbst umsetzen, das zweite wäre auch noch super und das dritte wäre eine tolle Draufgabe.

Tipp: Notiert die Schritte gleich im Kalender ein und plant aktiv Zeit dafür ein.



Lied: Wilhelmine – Solang du dich bewegst

<https://www.youtube.com/watch?v=3G3Pk-sPIX6A>

Female empowerment

Anzahl: beliebig

Alter: Jugendliche und junge Erwachsene

Dauer: 15 min

Aufwand: gering

Lied: Emmy Meli – i am women



https://www.youtube.com/watch?v=_F3mLfP-yFs

Oft werden typisch weibliche Attribute als Schwäche oder als nervig abgetan. Emotional sein wird als Schimpfwort verwendet oder die Care Arbeit einer Frau als selbstverständlich betrachtet.

Hier sieht man den Online-Meeting Raum von Gather Town.



Bei dieser Aktion können alle Teilnehmenden, egal welchen Geschlechts, mal ihre femininsten, emotionalen – manche würden sagen „typisch weiblichen“ – Seiten betrachten und Raum geben.

Was ist an dir richtig girly und kommt aber irgendwie bei anderen gar nicht so gut an?

Aus dieser Eigenschaft an euch macht ihr jetzt euren Power-Move: Ihr überlegt euch eine Bewegung, die zu eurem Attribut passt und könnt diesen nun in Situationen bewusst anwenden, wo euch jemand nicht gerade nett auf eure Eigenschaft anspricht.

z.B. Bei mir ist es mein Emotionalesein in Situationen, die mir wichtig sind, für das ich mich viel zu oft entschuldige. Und mein Power-Move: Hände in die Hüfte stemmen wie Super-girl.

Gebet

Gott, feminin, maskulin und alles davon zur selben Zeit. Wir vertrauen darauf, dass du mit uns auf dem Weg bist, innerhalb und außerhalb der Kirche und der Tradition. Gemeinsam mit allen Menschen, die vor uns und nach uns glauben, leben und handeln.*

Lass uns alle Schritt für Schritt nach vorne gehen in eine Zukunft voller Liebe, Zuversicht und Offenheit.

Darum bitten wir dich jetzt und in Ewigkeit.

Amen

weitere Termine: jeweils 21 Uhr

9. Februar 2023

12. April 2023

14. Juni 2023

Alle Infos unter www.spaetgefluester.kjwien.at

Annie ist Jugendleiterin für die Katholische Jugend Wien Süd: „Mir ist wichtig, dass wir nie aufhören, neue Dinge auszuprobieren.“



Was Liturgie (nicht) ist

Herausforderungen und Stolpersteine beim Feiern von Liturgie

Liturgie ist für uns als Kirche nicht nur eine von vielen Aufgaben, die irgendwie dazu gehören. Liturgie ist keine Bühne, kein Konzert, kein Theater, keine Action. Liturgie ist ein Grundvollzug von Kirche und ohne Liturgie sind wir's als Kirche nicht!

Jesus hat mit den Jüngern jüdische Gottesdienste mitgefeiert. Darüber hinaus aber hat er Zeichen aus dem Leben der Menschen aufgegriffen und sie auf das Reich Gottes hingedeutet – Zeichen, die ohne viel Erklärung verstehbar waren: z.B. Mahl halten, Hände auflegen, ein Bad als Zeichen der Umkehr.

Vieles von dem, wie wir als Kirche heute noch tun, hat dort seinen Ursprung. Zum Beispiel feierte Jesus an seinem letzten Abend das jüdische Pessachfest mit den Jüngern. Dort hat er ihnen aufgetragen, dieses Mahl in Zukunft zu seinem Gedächtnis zu feiern. Das tun wir in der Eucharistiefeier und vertrauen darauf, dass Jesus gegenwärtig ist und mit uns feiert.

Ohne Liturgie sind wir's nicht!

„... Liturgie [ist] der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.“ So formulierte das Zweite Vatikanische Konzil im Dezember 1963 (Konstitution zur Liturgiereform, Sacrosanctum Concilium Nr. 10). In der Liturgie ereignet sich Beziehung mit Christus selbst. In der Liturgie schenkt Gott der Kirche – und jeder*m persönlich – neues Leben, er verwandelt, heilt und stärkt uns. In der Liturgie sind es im Letzten nicht wir, die Gott dienen. Sondern er dient uns!

Die Tradition und das Heute

Jesus griff Zeichen auf, die die Menschen kannten und deutete sie neu. Das können wir in unseren Gottesdiensten natürlich auch tun. Aber es wird nicht ausreichen. Denn wir stehen in einer Feiertradition, die sich über Jahrhunderte herausgebildet hat und die wir nicht einfach über Bord werfen wollen. Wir glauben: Der Grundauftrag geht auf Jesus selbst zurück. Wir merken: Die Gestalt des Feierns verändert sich im Laufe der Zeit. Noch vor 60 Jahren war es selbstverständlich, Messen auf Latein zu feiern.

Wer sich mit der Gestalt des Feierns auseinandersetzt, entdeckt viel Weisheit darin und viel Reflexion und Liebe zum Detail. Manchmal mag uns die Tradition als Last erscheinen – aber sie ist auch ein Schatz, den wir bergen können. Ein Schatz an Erfahrungen, wie Menschen vor uns ihrer Gottesbeziehung Ausdruck verliehen haben. Wenn wir verstehen, warum das in dieser Weise in der Liturgie Eingang gefunden hat, können wir leichter herausfinden, was eine gute Ver-

änderung für heute ist. Jede Generation steht vor der Frage: Geben wir die Tradition weiter – oder tun wir das nicht und beenden sie?

Und wenn wir sie weitergeben wollen: Wie können wir das weitergeben, worum es eigentlich geht? Was ist der Kern, der bis jetzt durch Jahrhunderte weitergetragen wurde? Wie können wir das Feuer weitergeben und nicht nur die Asche?

Feiern – so, dass gefeiert wird

Jemand feiert einen runden Geburtstag. Menschen versammeln sich. Im Laufe der Stunden braucht es ab und zu eine kleine Erklärung im Sinn von „Das Buffet ist jetzt eröffnet.“ Aber im Großen und Ganzen ist allen der Grund zum Feiern klar und niemand steht auf lange Erklärungen, warum wir dieses und jenes jetzt tun und wie wir es tun und was wir dabei auch nicht tun sollten. Solche Überlegungen sind in der Vorbereitung wichtig. In der Feier selbst aber braucht es sie nur an einzelnen, ausgewählten Stellen.

Das ist beim Feiern von Liturgie nicht anders! Liturgie erschließt im Idealfall die Erfahrung, dass Gott in meinem Leben wirkt. Nicht durchs „Zerreden“, sondern durch stimmiges Feiern, in dem das Warum durchklingt. Liturgie feiern lernt man, indem man Liturgie feiert! „Trockentraining“ ist manchmal in Ministrant*innenstunden nötig, um etwas gut vorzubereiten. Aber im Idealfall kann man auch da an Erfahrungen anschließen, die die Kinder und Jugendlichen schon gemacht haben, und diese deuten.

So bitte nicht!

Es ist ja pädagogisch viel wertvoller, positive Beispiele zu erzählen. Aber sorry: einige liturgische „Unarten“ lassen sich an Negativbeispielen besser veranschaulichen. Viel Freude dabei, es selbst besser zu machen!

> „Wir haben da so eine nette Geschichte gefunden, die wir gerne in der Messe einbauen würden... Und die Kinder haben auch schon was dazu gezeichnet.“

Ja, es gibt tolle Geschichten. Aber der erste Ausgangspunkt beim Vorbereiten von Liturgie ist Gottes Wort an uns. In der katholischen Kirche gibt es für jeden Tag vorgesehene Bibelstellen. Schau dir die zuerst an und überlege, was sie dir sagen wollen. Auch wenn du ein Thema

hast, das im Zentrum stehen soll: Der nächste Schritt ist die Bibelstelle.

> „Bevor wir diese Feier beginnen, wollen wir uns besinnen...“
Was genau haben wir bis jetzt getan? Die Liturgie beginnt nicht mit dem Bußakt. Auch nicht mit der Begrüßung oder dem Kreuzzeichen. Sondern mit dem Versammeln. Beim Einzug können deshalb gerne alle mitmachen, die in dieser Feier einen liturgischen Dienst tun.

> „Herzlich willkommen bei unserer Krippenandacht. Schön, dass ihr alle da seid. Wir haben so lange geprobt und heute ist es so weit und wir bedanken uns bei...“

Einer liturgischen Feier – egal zu welchem Anlass – tut eine liturgische Eröffnung und ein Segen am Ende gut. Wir feiern ja nicht uns selbst. Wir feiern Gott und Gott feiert uns. Gerade bei Anlässen, bei denen Mitfeiernde wenig liturgische Routine haben, trägt das zur Sammlung bei und macht klar, warum wir hier versammelt sind.

> „In dieser Sonntagsmesse dreht sich alles um unsere Erstkommunionkinder! Deshalb hören wir heute nur eine Schriftlesung – die 10 Gebote aus der Kinderbibel. Beginnen wir gleich damit...“

Gut, wenn Erstkommunionkinder auch in Gemeindegottesdienste eingeladen werden. Gut, wenn wir sie willkommen heißen und die Gestaltung anpassen. Aber nicht so, dass die restliche Gemeinde dabei zu kurz kommt. Viele, die regelmäßig am Sonntag mitfeiern, finden hier Kraft und Schwung für die neue Woche. Auch sie sollen auf ihre „Rechnung“ kommen. Die Spannung zwischen Gottesdienst mit spezieller Zielgruppe und Gemeindegottesdienst wird sich nicht ganz auflösen lassen. Aber sie lässt sich besser lösen als so...

Das Konzil hatte den Anspruch, die Liturgie so neu zu ordnen, dass wir in „voller, tätiger und gemeinschaftlicher Teilhabe“ (SC 21) mitfeiern können. Nicht unbedingt durch Action, sondern indem wir mit dem Herzen dabei sind und so Gott die Türe zu unserem Leben öffnen. Gott will in unserem Leben wirken! Wenn das kein Grund zum (Liturgie) feiern ist?!

Liturgie feiern lernt man,
indem man Liturgie feiert!



Neu feiern – einfach praktisch

Mit einfachen Bausteinen die Liturgie entdecken

Neues in der Liturgie ausprobieren, heißt nicht, dass alles aufwändig neu erfunden werden muss. Junge Menschen wollen auch nicht alles über Bord werfen, aber sie wollen selbst vorkommen in der Liturgie. Sie wollen angesprochen sein und mit ihren eigenen Ausdrucksmöglichkeiten Gott begegnen. Dabei können schon kleine Veränderungen große Wirkung haben.

Die kirchliche Tradition ist voll von Gottesdienst-Schätzen: Neben der Eucharistie gibt es auch die Wortgottesfeier, die Andacht, das Stundengebet – Tagzeitengebete, Prozessionen,... All das dürfen wir nutzen. Wenn wir Liturgie mit einer Zwiebel vergleichen, dann ist die Eucharistie die Mitte (Das 2. Vatikanische Konzil sagt „Quelle und Höhepunkt“, vgl. Konstitution über die Hl. Liturgie, Nr. 10). Rundherum gibt es und braucht es Schichten, die sich um den Kern legen und Gott und Welt vielfältig in Beziehung setzen.

Vorab:

Ein Gottesdienst muss nicht alles für alle auf einmal bieten. Fragt euch: Mit wem feiert ihr? Wer ist da? Wer hat das Bedürfnis zu feiern? Wo brechen gerade Themen auf?

Wir dürfen die Tradition, unsere Erfahrung, aktuelle Medien und Technik nutzen – aber es muss nicht immer die teuerste Technik sein, um einen Gottesdienst zu einer tollen Erfahrung zu machen.

Ihr müsst weder Theolog*innen noch Medientechniker*innen sein, um miteinander zu feiern. Und auch keine Konzertmusiker*innen. Was ihr mit euren Charismen einbringt – das ist authentisch.

Gib deinen Kindern Wurzeln...

...wenn sie größer werden, gib ihnen Flügel. Was Khalil Gibran hier über Erziehung sagt, passt gut zu unserer liturgischen Tradition: Gib den Kindern und Jugendlichen die Chance, den Glauben und die bestehenden Ausdrucksformen für sich zu entdecken, zu verstehen, sich zu verwurzeln. Dann haben sie eine gute Basis, um sich von ihrem Inneren heraus authentisch auszudrücken.

Manchmal sind es minimale Veränderungen, die Menschen den Sinn eines Rituals, einer liturgischen Handlung erschließen können. So gesehen sind jugendgemäße Anlassgottesdienste eine gute Gelegenheit, sich in liturgischen Handlungen selbst einzubringen. Andererseits sind sie auch ein Raum, in dem Feierformen erprobt werden können, die vielleicht auch den Gemeindegottesdienst bereichern können.

Den größten Gestaltungsraum haben Wortgottesdienste,

Andachten, Tagzeitengebete, da könnt ihr sehr kreativ an die Abläufe und Gestaltungsvarianten herangehen.

In jedem Gottesdienst, in jeder Fei ergemeinde wird immer auch die Kirche als Ganze sichtbar. Darum sollten einige Elemente, die alle Christ*innen verbinden, enthalten sein:

- > **Eröffnung: Kreuzzeichen, Besinnung – Hilfe zum Ankommen, (Tages-)Gebet**
- > **Wort Gottes: Lesung, Psalm, Evangelium**
- > **Reflexion über Gottes Wort: Predigt, Diskussion, Stille oder kreatives Arbeiten**
- > **Glaubensbekenntnis**
- > **Fürbitten**
- > **Vater unser**
- > **Abschluss: Gebet, Segen, Sendung**

Gut ankommen

Zieht gemeinsam in den Gottesdienstraum ein und nehmt Platz. Ankommen und sich als Gemeinschaft versammeln wird damit deutlicher erfahrbar.

Jede*r wird persönlich beim Ankommen persönlich begrüßt und bekommt etwas, das auf das Thema einstimmt oder im Gottesdienst verwendet wird (Kerze, Fragebogen, Quiz, eine Karte mit einem zum Thema passenden Zitat oder einer Aussage, z.B. „Viel mehr als unsere Fähigkeiten sind es unsere Entscheidungen, die zeigen, wer wir wirklich sind.“ (J.K. Rowling) – In der Bibelstelle könnte es um Nachfolge gehen.

(Tages-)Gebet

Im Rahmen des Gebetes werden alle eingeladen, auf ein Plakat zu schreiben, wofür sie dankbar sind. Zum Beispiel:

„Wir feiern heute Gottesdienst, wir versammeln uns bei dir, Gott, wir bringen unser Leben mit und danken dir.“

Jede*r wird eingeladen, den persönlichen Dank auf einem Plakat zu notieren. Die Texte können, müssen aber nicht vorgelesen werden.

„So sind wir da: wie wir sind, mit allem, was uns beschäftigt. Beginnen wir in Gottes Namen: Im Namen des Vaters... Amen.“

Psalmen | traditionelle Gebete neu entdecken

Nehmt Gebete aus der Liturgie oder Bibel (gut geeignet: Das Buch der Psalmen).

Lest miteinander. Kommt in den Austausch und ladet dazu ein, die Gebete zu ergänzen mit eigenen Worten, darauf zu antworten mit dem eigenen Dank, Lob oder mit den eigenen Fragen.

Diese Gebete können beim gemeinsamen Feiern auch als Meditation verwendet werden.

Wort Gottes

Alle bekommen den Text und lesen ihn leise selbstständig. Oder er wird reihum vorgelesen.

Lesung als SMS: Der Text wird in kleinen Teilen – wie SMS oder WhatsApp-Nachrichten – nacheinander auf die Wand gebeamt. Das verlangsamt und gibt Zeit, dass die Worte ankommen.

Predigt | Auslegung | Reflexion

> Jede*r TN sucht sich eine Person in der Bibelstelle aus und erzählt in der Kleingruppe den anderen die Szene aus der Perspektive dieser Person.

> Die TN diskutieren zu zweit oder in Kleingruppen. Gebt ihnen dazu 1-2 Impulsfragen. (Überlegt euch vorab eine passende Sitzordnung.) Dazu könnt ihr Fragen mitgeben oder an die Wand projizieren:

Was gefällt dir am besten in dieser Bibelstelle?

Was könnte das Wichtigste in dem Text sein?

Wo kommst du in der Geschichte vor?

An welcher Stelle erzählt der Text etwas von dir?

Was meint ihr, will der Verfasser mit dieser Bibelstelle erklären?

> Collage gestalten: Stellt Zeitungen, Papier, Klebstoff zur Verfügung. Wo finden die TN Schlagzeilen, Bilder,... die zum Thema der Bibelstelle passen?

Fürbitten

Beim Eingang steht eine Pinnwand mit Plakat „Wofür/für wen ich heute beten möchte...“. Ankommende dürfen ihre Bitten bereits vor der Feier notieren. In der Feier wird die Pinnwand geholt und 1-2 Personen lesen die Bitten vor.

Glaubensbekenntnis

Gemeinsam feiern lässt die Gemeinschaft wachsen – im Zusammenhalt, aber auch gemeinsam im Glauben. Darum lohnt es sich, dem Glaubensbekenntnis Raum zu geben.

> *Gottes.Bild:* Bildkarten werden zur Verfügung gestellt. Jede*r wählt mit dem Gedanken „Gott ist für mich...“ ein

Bild. Die TN bilden 3er-Gruppen. Niemand erzählt vom eigenen Bild, sondern zeigt das Bild. Die anderen beiden assoziieren und sprechen aus, was das Bild in ihnen bewegt (kurze Stichwörter). Diese geschenkten Wörter können notiert und mit nach Hause genommen werden (Papier vorbereiten; eine*r zeigt das Bild – jemand anderer schreibt. Zur Erinnerung darf jede*r das eigene Bild fotografieren).

- > *Bilder malen:* Alle bekommen den Text und malen um/ auf diesem oder auf einem Plakat ein persönliches oder auch gemeinsames Bild. Es geht nicht um die grafisch richtige Darstellung, sondern darum, Empfindungen auszudrücken – jeder Teil könnte eine passende Farbe bekommen. Oder der Teil, der mich trägt/mir guttut, bekommt eine Gestaltung.



Vater unser

- > Die TN bereiten Fotos zu den einzelnen Bitten vor, die auf eine Wand projiziert werden.
- > Die Bitten des Vater unsers werden einzeln auf Karten vorbereitet. Die TN wählen sich je eine Bitte und bringen sie ins Bild: mit Farben oder auch als Collage (Zeitungsausschnitte).

Doris leitet die Movi-Redaktion und ist Fachstellenreferentin für Erstkommunion und Versöhnung.



Sehnsucht nach lebendigen Gottesdiensten

Das Oktagon qualitätsvollen, liturgischen Feierns

Wenn wir Gottesdienst feiern, bringen wir unsere vielfältigen Erfahrungen mit Gottes Gegenwart in dieser Welt feiernd und sichtbar zum Ausdruck. Dabei ist es immer Christus, der an und mit seiner Kirche handelt. Und wenn Gott Liebe (1 Joh 4,8) und Leben (Joh 14,6) ist, müssen das auch unsere Gottesdienste ausdrücken.

„Von der Liturgie, die man feiert, leben, bedeutet, von dem leben, was die Liturgie lebendig macht: Vergebung, die erbeten wird; Wort Gottes, das gehört wird; Lobpreis, der angestimmt wird; Eucharistie, die empfangen wird als Gemeinschaft.“ (Piero Marini, Die Konstitution Sacrosanctum Concilium. Der Primat der Liturgie im Leben der Kirche, in: Heiliger Dienst 68 (2014) 3-26) Hierzu ist es wesentlich, auf die Qualität unseres Feierns zu achten, dazu einige Anregungen:

Vorbereitung: Eine gute Vorbereitung ist unerlässlich. Überlegt in einem Team, wie ihr Gottesdienst feiern wollt. Welche Art von liturgischer Feier ist im konkreten Fall sinnvoll? Bereitet alle Texte vor und überlegt, wer was machen könnte. Orientiert euch an den Charismen eurer Feiergemeinde. Überlegt, ob es nicht längerfristig auch sinnvoll ist, junge Menschen zu befähigen, z.B. durch eine Ausbildung zu Lektor*innen, etc. Richtet alles her, was ihr zum Feiern braucht. Hier ist manchmal auch eine Checkliste hilfreich, damit ihr nichts vergesst und euch dann auf die Feier und weniger auf die Organisation dahinter konzentrieren könnt.

Begegnung mit Christus: Liturgie ist nie nur eine Feier der Gemeinde, sondern immer Begegnung mit Christus, als Gemeinde und auch als einzelne*r Mitfeiernde*r. Dem muss auch Raum und Zeit gegeben werden. Dazu bedarf es in der Liturgie auch Zeiten der Stille, des innerlichen Nachklingens.

Dialogische Struktur: Gott spricht uns an – das Wort Gottes wird verkündet – und wir antworten – beispielsweise im Gebet, im Lobpreis etc.

Participatio: Wie können die Mitfeiernden ihre eigenen Erfahrungen mit der Gegenwart Gottes in diese Feiern einbringen? Wie werden die Mitfeiernden in den Dialog mit Gott eingebunden? Wie kann ich als Mitfeiernde*r erleben, dass ich nicht Zuschauer*in bin, sondern als Person miteingebunden, wahr- und ernstgenommen?

Vielfalt liturgischer Feierformen: Es gibt viele unterschiedliche Möglichkeiten, Gottesdienst zu feiern. Die Eucharistie ist die Mitte und der Höhepunkt, aber darum herum gibt es eine große Vielfalt unterschiedlicher Feierformen, z.B. Tagzeitengebet (Laudes/Vesper, Morgen- und Abendgebet), Andachten, Anbetung, Lobpreis, Segensfeiern,...

Blick auf die Feiergemeinde: Wer ist es denn ganz konkret, der sich zur Feier des Gottesdienstes versammelt? Sind es eher Kinder oder eher Jugendliche/junge Erwachsene? Sind die Mitfeiernden bunt gemischt, oder feiert z.B. eine reine Mädchengruppe? Was ist der konkrete Anlass? Wo und wann ist ein geeigneter Ort, eine geeignete Zeit für diese Feier mit Blick auf die Mitfeiernden? Welche Dauer überfordert eher anstatt die Gottesbegegnung zu fördern?

Dort, wo möglich, eine geeignete Sprache finden: Manche Texte sind im Gottesdienst, z.B. aus dem Messbuch, vorgegeben. Viele Texte sind aber auch frei zu formulieren. Wählt hier eine einfache, klare und v.a. nicht gekünstelte Sprache.

Musik: Ein wesentlicher Ausdruck des Menschen ist Musik, das gilt auch für den Gottesdienst. Musik trägt wesentlich dazu bei, ob ein Gottesdienst als lebendig oder eben nicht wahrgenommen wird. Achtet bei der Auswahl von Liedern auf die liturgischen Texte der Lieder (besonders bei z.B. Gloria, Sanctus,...).



Auf www.liturgie.wien findest du immer wieder Angebote zur Aus- und Weiterbildung im liturgischen Bereich – laufend informieren wir euch auch über unseren Newsletter, inkl. Termine und Literaturtipps. Kurze Anregungen für eure Gottesdienste findet ihr in unserer neuen Reihe #Liturgidee (<https://www.erzdiocese-wien.at/pages/inst/14431713/kurseveranstaltungen/liturgidee>).

Grundlegende Infos und Visionen für Liturgie in unserer Erzdiözese findet ihr in der Rahmenordnung Liturgie. Gedruckt im Behelfsdienst oder als pdf online über www.liturgie.wien erhältlich.



Pia ist Referentin für Liturgie im Bereich Bibel-Liturgie-Kirchenraum und Pastoralassistentin in Wolkersdorf.

„GOTT FEIERT DICH!“

Warum Feiern in der Kirche so wesentlich ist

Gott feiert dich – Diese Zusage will Kirche allen Menschen – besonders Kindern und Jugendlichen – vermitteln. Doch wie können wir für sie und mit ihnen Gottesdienste feiern, in denen ihr Leben Platz hat und die ihr Leben bereichern und vertiefen?

„Jungen Kirche feiert“ heißt es in unserer Vision. Gemeinsam feiern ist ein zentraler Akt der Glaubenspraxis und der Glaubensvermittlung. Das gemeinsame Feiern stärkt Kinder und Jugendliche, gibt ihnen Mut zum Christsein. So wird unsere Vision “Kinder und Jugendliche gestalten Kirche mit und machen sie lebendig!” immer mehr Realität und schafft eine Kirche für heute und morgen.

Gemeinsam feiern

Wer kennt es nicht: Auf eine Schularbeit hat man eine gute Note bekommen und freut sich riesig. Sofort ist der Wunsch da, diese Freude mit lieben Menschen zu teilen, die sich gemeinsam mit einem freuen. In der Gemeinschaft teilen wir Freude und auch Leid, wir hören einander zu und teilen Emotionen. Die Zusage, nicht alleine zu sein, stärkt für das Leben.

Durch den Austausch von Erfahrungen, Gedanken und Gefühlen lernen wir nicht nur das Gegenüber besser kennen und schätzen, wir begegnen auch Gott in der*dem Nächsten. Allen Menschen mit Liebe und Wertschätzung zu begegnen und gemeinsam Mahl zu teilen, ist eine Herausforderung und gleichzeitig eine Chance zur Gottesbegegnung. So wächst Gemeinschaft.

Das Besondere feiern

Der Geburtstag steht an und vielleicht ist es ein ganz besonderer, weil ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Die Feier dazu soll dem gerecht werden und durch eine schöne Gestaltung und den festlichen Rahmen das Besondere unterstreichen. Dies passiert natürlich auch im Gottesdienst durch die ansprechend gestaltete Liturgie und die damit verbundenen Abläufe, durch Symbole und Musik. Dann ermutigt das gemeinsame Feiern: Du bist wertvoll und besonders.

Das Leben feiern

Kinder und Jugendliche befinden sich in einer Lebensphase, die von stetigen Veränderungen geprägt ist.

Im gemeinsamen Feiern wollen wir diesen Lebenswirklichkeiten Raum geben. Die Botschaft ist: Egal was das Leben derzeit bereitet, Gott ist an unserer Seite – komme was wolle!



Dieses Schild hängt im Büro der Jungen Kirche. Weißt du wo? Schau einfach vorbei!

Authentisch feiern

Was macht eigentlich für Kinder und Jugendliche eine gelungene Feier aus? Vor allem das Gefühl: Hier habe ich Platz, hier kommt mein Leben vor. Das gelingt am besten, wenn wir nicht nur Liturgie für sie gestalten, sondern mit ihnen. Wer eigene Themen einbringen, nach stimmigen Ausdrucksformen suchen darf, der*die ist automatisch involviert, kommt selbst in der Feier vor.

Als Engagierte*r in der Kinder- und Jugendpastoral trägst du Verantwortung, junge Menschen beim Feiern zu unterstützen. Vermittle ihnen ein Grundwissen darüber, was wir – warum – in der Liturgie tun. Das schafft Verständnis, befähigt zum Mitgestalten und gibt ein Gespür für Feierformen, die das Leben unterstützen. Stelle Ihnen Räume und Gelegenheiten zur Verfügung, in denen sie mit ihren Ausdrucksformen gemeinsam feiern können. Und baue Brücken, damit auch die Gemeinde den jungen Menschen in den gemeinsamen Gottesdiensten Raum gibt – auch wenn nicht alles perfekt ist. Ermutige die Gemeinde, sich von den jungen Menschen überraschen und inspirieren zu lassen.

Tipp: Hol dir dabei Unterstützung von der Jungen Kirche: Bei unserer Ausbildung werk.zeug.jungekirche.wien, oder beim (Kinder)

Liturgienewsletter, den du hier bestellen kannst:
liturgie.jungekirche.wien

neu feiern geht weiter...

...in die Tiefe

Was können sich Menschen aus dem Gottesdienst mitnehmen? Ist er mehr als ein cooles Erlebnis? Welche Message berührt wirklich und regt zum Weiterdenken an? Wofür wollen wir uns mehr Zeit lassen, um in die Tiefe zu gehen, was können wir getrost weglassen?

...in die Lebenswelt

Wen wollen wir ansprechen? Wodurch können wir die Lebenswelt und Lebensrealität der Zielgruppe mit unseren Gedanken erreichen? Wie kann ich die Zielgruppe in die Gottesdienstvorbereitung einbinden? Welche Message ist aus der Perspektive der Zielgruppe nachvollziehbar und relevant?

...in die Herzen

Fühlen sich die Menschen akzeptiert, willkommen und geliebt? Was kann ich dazu beitragen und wie kann ich dies fördern? Was trägt zu einer einladenden Atmosphäre beim Betreten des Gottesdienstraumes bei? Welche sprachlichen und inhaltlichen Hürden gibt es in der Liturgie zu überwinden?

... in die Weite

Gottesdienst endet nicht mit dem Schlussegen. Er beginnt danach erst so richtig. In der Begegnung mit den Mitmenschen. Gemeinsam feiern stärkt die Gemeinschaft. Wie spüren wir das in der Liturgie und beim anschließenden Beisammensein?



Come2stay-Team
LUKAS MERANER

Come2stay
Messe feiern. Jung. Vielfältig. Persönlich.
Jeden 3. Sonntag im Monat um 19 Uhr
Pfarre Auferstehung Christi, 1220 Saikogasse 8
www.come2stay.at